

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

Bezirks-Anzeiger

65. Jahrgang.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft Alöha, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Nossberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von C. G. Nossberg in Frankenberg i. Sa.

erscheint an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierjährlich 1. & 10. monatlich 50. Trägerlohn extra. — Ausgabennummern laufenden Monats 5. & früherer Monate 10. Ausgaben werden in unserer Geschäftsstelle, von den Boten und Ausgabestellen, sowie von allen Postkantinen Deutschland und Österreichs abgenommen. Nach dem Auslande Verhandlung wöchentlich unter Kreisbond.

Ankündigungen sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Anzeigenabtages. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden.

Telegramme: Tagesblatt Frankenbergerischen.

Anzeigenpreis: Die 5.-gäng. Zeitseite oder deren Blatt 15. & bei Lokal-Anzeigen 12. & im amtlichen Teil pro Zeile 40. „Eingehandl“ im Redaktionsteile 20. & für höheren und nobleren Sach-Aufschlag für Wiederholungsabdruck Erhöhung nach bestehendem Tarif. Für Radwege und Obersten-Annahme werden 25. & Extragebühr berechnet. Inseraten-Annahme auch durch alle deutschen Anzeigen-Ergebnisse.

Die in Gemäßigkeit von § 9 Absatz 1 Ziffer 3 des Reichsgesetzes über die Naturleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden in der Fassung vom 24. Mai 1898 — Reichsgesetzblatt S. 361 — nach dem Durchschnitte der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Chemnitz im Monat Dezember v. J. festgesetzt und um fünf von Hundert erhöhte Vergütung für die vor den Gemeinden resp. Quartierwirten innerhalb des Amtshauptmannschafts im Monat Januar d. J. an Militärpferde zur Verbreitung gelangende Marschfouage beträgt für 100 Kilo Hafer 18 Pf. 59 Pf., für 100 Kilo Heu 7 R. 68 Pf. und für 100 Kilo Stroh 5 R. 88 Pf.

Fidha, den 26. Januar 1906.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Politische Wochenschau.

** Für Deutschland hat die vergangene Woche, sowohl die Politik in Frage kommt, nichts gebracht, was viel Bewegungswert an sich hätte. Höchstens den Beschämungsschlag der Sozialdemokratie gegen die ungerechten Wahlsysteme. Die ganze Sache ist, wenn man den vorherigen Aufwand an Agitation und Werbung in der Wehring-Sache und deren Gesinnungsbewandten ins Auge sieht, ziemlich lang- und klanglos verlaufen. Wer sich auf besondere Vorlesungen gespielt hatte, möchte dies aus Neugier oder aus Freude am Skandal geschehen sein, soh sich in seinen Erwartungen getäuscht. Es hat sich nichts ereignet, was die Nerven hätte aufregen können. Es ist auch besser so, besser für alle Teile. Aber ein parlamentarisch Nachspiel hat der „rote Sonntag“ doch gezeigt — — im preußischen Herrenhause, wo man in Gestalt einer Interpellation den blauen Bülow darüber befragte, ob es der Regierung möglich erschien, die waterlandseitlichen Unternehmungen des Sozialdemokratie mit den Mitteln der bestehenden Verordnung erfolgreich zu bekämpfen. Es ist wohl noch in Erinnerung, wie die preußischen „Herrnhübler“ seinerzeit dem Reichskanzler den Text gelesen haben, weil er der Sozialdemokratie zu weit entgegenkam, und so schrie es auch diesmal nicht an Wörtern. Wie die Regierung es in künftigen Sälen zu machen gedenkt, darüber hat der Reichskanzler in seiner Antwort keinen Zweifel gelassen. Und daß er tatsächlich gewählt ist, „die Sozialdemokratie mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen“, hat man bereits gemerkt. Denn die Erwidерungen und Abfuschen, die er im Reichstage seinen extremen Widersachern in letzter Zeit zuteil werden ließ, sind lange nicht mehr in dem Tone gewesen, wie früher. Die leichte Ironie, die sonst seine Worte durchleuchtete, der Humor fehlt ganz. Dafür pflegt er seit einiger Zeit schweres Geschütz aufzufahren.

Im Reichstage tun die Redner so, als wenn noch viele Monate zur Verfügung ständen, ehe der Staat verabschiedet zu sein brauche. Man verhält wieder in die alten Gewohnheiten, über ziemlich ungewöhnlich Vorlagen stundenlang zu debattieren, wobei oft die Redner der verschiedenen Parteien einen Standpunkt vertreten, gleichwohl es aber für nötig halten, diesen mit fast denselben Argumenten nochmals in alter Ausführlichkeit zu begründen, wie die Voreddner. Von einiger Bedeutung war in dieser Woche höchstens der Toleranzantrag des Zentrum. Hierbei erlebte man zum ersten Male das Schauspiel, daß ein Regierungssprecher bei einem Initiativvortrag das Wort ergreift, indem er die Verhinderung der bündeseiglichen Beschlussschaltung zu ähnlichen früheren

Anträgen des Zentrums zu rechtfertigen sucht, wobei er angab, daß dem Bundesrat eine unfreundliche Haltung gegenüber Initiativvorträgen des Reichstages fernliege — eine Erklärung, die mit mitleidigem Lächeln aufgenommen wurde. Das Hauptgewicht der Beratungen liegt augenblicklich in den Kommissionen, sowohl im Reichstage wie im preußischen Abgeordnetenhaus. Die Brauosteuer ist nunmehr in der Regierungssession abgelehnt unter Annahme eines Zentrumsantrages, der die Steuer wenigstens etwas mildert.

Die Maroko-Konferenz hat ihren ersten „Erfolg“ hinter sich: in der Frage des Waffenstillstands ist man sich einig geworden. Nun kommen die rein wirtschaftlichen Fragen an die Reihe. Da wird es ganz gewiß höchst Rücksicht zu knicken geben, denn vorher. Die härteste dürfte die Lösung der Frage sein, welche die Polizei-Reorganisation zum Gegenstande hat. Und die hat man sich bis zuletzt aufgehoben, wie jeder vernünftige Mensch das Sterben. Sorgen mag man sich wegen dieser Dinge keinesfalls machen, denn die in Allegorien tätigen Diplomaten haben die besten Hoffnungen, daß es nicht zum Bruch kommen wird. Um das Treiben französischer Journalisten, durch erfundene Meldungen einen gegen Deutschland gerichteten Stimmungsschwung in die Wege zu leiten, braucht man sich nicht zu scheren. Überhaupt hat Frankreich für einen Krieg mit dem westlichen Nachbar ja Erfahrung in den Differenzen mit dem venezolanischen Präsidenten Castro. Da wird es noch genug Angst bekommen, wenn es dem unliebigen Patron mit den Guacho-Manieren ordentlich hinschlägt will. Castro weiß ganz genau, welche Schwierigkeiten der französischen Republik erwachsen, will sie tatsächlich gegen ihn einschlagen. Darauf darf er seine Blöße auf. Will nämlich Frankreich — wie im gegenwärtigen Augenblick — zu einer Blockade der venezolanischen Küste ansetzen, so kann dies nicht ohne Zustimmung der an den verpfändeten Zollleinnahmen interessierten Mächte England und Deutschland geschehen, und es heißt dann auch, daß beide Staaten außer der Unionregierung ihre Zustimmung gegeben haben. Man sieht eben wieder einmal, wie notwendig zumeist Frankreich uns gebrauchen kann!

Noch ein anderer diplomatischer Konflikt ist in dieser Woche ausgebrochen: zwischen Österreich-Ungarn und Serbien hat ein Krieg begonnen, der leicht ernste Folgen herausbeschleunigen kann. Die österreichische Regierung hatte Serbien bei den Handelsvertragsverhandlungen ein Ultimatum gestellt mit dem Verlangen, daß dieses Vorzugsrrechte, welche man Bulgarien bewilligt hatte, zurücknehme, worauf sich jedoch die serbische Regierung nicht einließ. Daraus hin hat Österreich-Ungarn sofort seine Grenze gesperrt und

alle Verhandlungen abgebrochen, ja man rechnet sogar schon damit, daß die diplomatischen Beziehungen abgebrochen werden könnten. Dieser wirtschaftliche Konflikt dürfte sicher auch die politischen Beziehungen beeinflussen und leicht eine Änderung in der Konstellation auf dem Balkan herbeiführen. Auch im Innern verschärfst sich die Lage Österreichs erneut, die Wahlkreisschlüsse stützt auf schwere Hindernisse und auch die Bewährungen des Freih. v. Gauß, eine parlamentarische Umgestaltung seines Kabinetts vorgeschritten, sind gescheitert. Dazu die ungarnische Krise, welche trotz aller Bemühungen auf dem alten Fleck steht. Zwar ist heute noch Graf Andrássy der Mann, auf den die Karren gesetzt werden, aber an irgendwelchen Erfolg seiner hellen Mission glauben wir jetzt noch nicht. „Gewöhnlich glaubt der Mensch, wenn er nur Worte hört . . .“ Diesen Glauben haben wir uns abgewöhnt, seit es die ungarnischen Witten gibt.

Die Aufgabe von Inseraten

suchen wir im Interesse der rechtzeitigen Fertigstellung und Ausgabe unseres Blattes gefälligst so zeitig als möglich erfolgen zu lassen. Größere Inserate erwarten wir bis vormittags 9 Uhr, während kleinere Inserate bis 11 Uhr mittags Aufnahme finden. Für später einlaufende Anzeigen können wir eine Garantie des Abdrucks in der bezüglichen Abendnummer nicht übernehmen.

Expedition des Frankenberger Tageblattes.

Deutschland und Sachsen.

(Der Ratsrat unserer örtlichen Ortschaften ist nur mit genauer Quellenangabe gehalten.)

Kaisers Geburtstag

wurde in Frankenberg in althergebrachter Weise begangen. Morgens 7 Uhr führte die Stadtkapelle den üblichen Werktag aus, währenddessen hielten die behördlichen und privaten Gebäude zur Feier des Tages Flaggen. Bei dieser Gelegenheit kamen zum ersten Male die von der Stadt beschafften neuen Fahnen zur Verwendung. Reichlichen Aufmarsch fand auch heuer wieder die mittags von 1/2 — 1/1 Uhr auf dem Marktplatz abgehaltene Blasmusik der Stadtkapelle. Eine kleine Vereinigung erfuhr diese Veranstaltung höchstens durch die nicht gerade freundliche Witterung. Aber vor einmal zur Blasmusik gehen wollte, den konnte die Vorfreude doch nicht föhlen. In dieser Begehung ist ja unsere Jugend, die sich bei denkli Gelegenheiten am liebsten eingestehen pflegt, nur einmal unverwüstlich. Und mit Recht, denn wer sollte in der Zeit bis 12 Uhr sonst kommen, wenn die Jugend nicht läuft . . . Am Abend wird dann das Siegesdenkmal im Friedenspark im Lichtglange erblickt und wieder einmal geschaut werden.

Der Geburtstag Sr. Maj. des deutschen Kaisers wurde von der Realhöhle durch einen Festakt begangen. Die Feier begann mit dem gemeinsamen Gesange des Chors: „Viva den

Das Majorat.

Roman von Waldb August Köring.

(4. Fortsetzung.) (Fortsetzung fortgesetzt.)

Anton hielt sein Taschentuch auf die blutende Wange, aus jedem Zuge seines verzerrten Gesichts sprach der Schmerz, der in seinem Innern wohnte.

„Glaubt Ihr, daß man das vergessen könne?“ knirschte er. „Was habe ich getan? Ein Scherz geschossen, das zufällig sich auf dem Grund und Boden Eures Baronats befand!“ Dachte ich doch wohl, als ich einem gemeinen Verbrecher behandelt werden?“ Halt! Euch allein kam der Teufel, ich werd's Euch gedenken, und die Stunde kommt auch einmal, in der wir uns wieder sprechen.“

„Noch ein Wort,“ sagte der Förster behendlich, als der Wildbube sich entfernen wollte. „Eure Drohungen fürchtet ich nicht, ich bin überhaupt nicht der Mann, der sich einschüchtern läßt, ich bin überhaupt nicht der Mann, der sich einschüchtern läßt, drüber begegne ich nicht durch die Mündung eines geladenen Gewehres!“ Ihr redet von Wiederkäfern, sonst, daß es nicht in meinem Revier geschieht, ich würde, wie heute, kurze Proben machen, dann aber meine Wachzettel besser treffen, um Euch für lange Zeit zu befehligen. Gibt und schweigt über das, was Euch hier passiert ist, nichts Weiteres könnt Ihr tun.“

Anton gab keine Antwort, nur ein göttelästerlicher Fluch entfuhr seinen Lippen, als er mit raschen Schritten den Weg zur Stadt einschlug.

Den alten Martin hatte die Aufregung erschöpft, er mußte sich auf einen Baumstumpf niedersetzen, um eine kurze Weile der Ruhe zu gönnen.

Er holte seine Tabakspfeife aus der Tasche und zündete sie an, und während er den blauen Rauchwölkchen nachschauten, hing er auch seinem Jäger über den Baron nach.

Er konnte nicht begreifen, daß der Edelmann sich zu dieser rohen Tat einem Weichholzen gegenüber hinzireihen lassen, er sandte dafür keine Entschuldigung.

Der Wildbube war ja in der Gewalt des Barons gewesen, der nur dem Gesetz freien Lauf lassen und auf strenge Bestrafung des Frevels dringen mochte.

Jeder Jäger würde es gehandelt und die gewissenhafte Pflichterfüllung des Försters lobend anerkannt haben.

Ruhte unter solchen Verhältnissen dem alten Förster nicht der Dienst verleiht werden?

Sehr entfuhr auch den Lippen Martins ein Fluch, und als er bei dieser Gelegenheit aus seinem Brüten aufschaut, fiel sein Blick auf einen Herrn, der sofort seine Aufmerksamkeit fesselte. Schon mancher Fremde war dem Förster in diesem Walde begegnet, die Familie Lorborn hatte die Wege, die hindurchzöpfen, den Publikum freigegeben; mit einem freundlichen Gruss war Martin sieben an ihnen vorbeigegangen, wenn nicht besondere Umstände seinen Argwohn weckten.

Diesen Herrn aber, der jetzt auf ihn zukam, konnte er nicht so ohne weiteres passieren lassen.

Er war einfach, aber elegant gekleidet, eine hohe, statthafte Gestalt, ein langer schwarzer Vollbart umrahmte das von der Schönheit geblümte Antlitz, und dem Anschneine nach hatte er das dreiteilige Lebenjahe noch nicht erreicht.

Energie und Entschlossenheit sprachen aus seinen Bügen, Ganz und Haltung ließen den Aristokraten erkennen.

„Baron Dobbert!“ murmelte Martin, während sein Blick unverwandt auf dem Fremden ruhte. „Ganz wie er selbste und lebte, der selige, gnädige Herr.“

Er sprang von seinem Sitz empor, der Fremde stand vor ihm und nannte seinen Namen.

„Martin!“ hatte er gesagt, nun bot er ihm auch noch die Hand. „Kennen Sie mich nicht mehr?“ fragte er lächelnd, als der Förster ihn forschend anschaute.

„Sie alle?“ fragte Dobbert, ihm fest anblickend. „So darf ich darauf rechnen, daß ich hier nur Wohlwollen finde.“

„Nicht bei allen,“ erwiderte der Förster ratig. „Der Verwalter Schreiber ist auch noch hier, und was Sie von ihm zu

erwarten haben, wissen Sie aus früherer Zeit. Daß Baron Kurt Sie heute noch ebenso hält, wie damals, draufse ich Ihnen wohl nicht zu sagen. Sie werden mit ihm einen schweren Kampf auszutragen haben.“

Sie waren vom Hauptweg ab tiefer in den Wald hineingekommen; Dobbert hatte den Hut abgenommen, er strich mit der Hand langsam über die hohe, ausdrucksvolle Stirn.

„Ich fürchte diesen Kampf nicht,“ sagte er, „ich bin jetzt großjährig, mein Erbe muß mir ausgebündigt werden. Sie werden mich erinnern, daß ich damals flüchtete, weil ich einen Totschlag begangen zu haben glaubte, man ließ mir nicht einmal so viel Zeit, daß ich mir Gewissheit darüber verschaffen konnte.“

„Und es war nichts Wahres daran.“

„Wußte man das hier sofort?“

„Herr, sofort gerade nicht, aber bald nach Ihrer Flucht erfuhrten wir es.“

„Und ich erfuhr es erst vor zwei Jahren, als ich dem Mann, den ich erschossen haben sollte, drüber begegnete,“ fuhr Dobbert fort. „Ich wäre augenblicklich zurückgesehen, aber geschäftliche Unternehmungen, von denen ich mir großen Gewinn versprach, erlaubten mir das nicht. Ich war Beträuber, ich habe mir dadurch ein namhaftes Vermögen erworben, mit leeren Händen wollte ich nicht zurückkehren, ich mußte ja beweisen, daß ich nicht mehr der leichtsinnige Verbrecher war. Aber als ich die Gewißheit hatte, daß ich ohne Furcht bestraft würde, da litt es mich auch darüber nicht länger, ich bot alles auf, um meine Geschäfte so rasch als möglich abzuwickeln, und als dies geschehen war, reiste ich ab. Gestern morgen bin ich angekommen, es war meine Absicht, ohne Rücksicht meinen Onkel zu besuchen und mein Erbe zu fordern, aber nach reiflicher Erwägung beschloß ich, vorher hier zu sieden und mich über die Verhältnisse zu unterrichten. Und da ich es mit lieb, daß Sie hier noch im Dienste sind; erinnere ich mich noch unter früheren Beziehungen zu einemander, so glaube ich auch jetzt noch, mich auf Sie verlassen zu dürfen.“

„Das dürfen Sie, Herr Baron,“ nickte Martin, „ich stehe in Treue zu Ihnen, wie ich zu Ihrem Herrn Vater gestanden habe.“

„Und meine Mutter?“ fragte Dobbert leise mit einem tiefen Atemzug. „Lebt sie noch? Befindet sie sich jetzt noch in jener Anstalt?“

Herren, dem mächtigen König der Freien! Hieran schlossen sich einige Schülerdramationen und der Vortrag einer Kantate für gewöhnlichen Chor, Harmonium und Klavier von G. W. v. Weber. Die nun folgende Festrede hielt Herr Oberlehrer Thiele. Der Redner ging von der Bedeutung des Tages aus und erörterte sodann den Begriff des Patriotismus. Indem er auf die frühesten Zeiten menschlicher Entwicklung und Gestaltung zurückgriff, zeigte er, daß der Patriotismus einem innigeren Zusammenfluß der Menschen seine Entstehung verbande. Auf Grund eines Ueberblicks über die hervorragendsten Staatskunst der Geschichte stellte er sodann die Vorzüglichkeit des griechischen und römischen Patriotismus ins rechte Licht, ohne indes seine Mängel zu übersehen. Ein wahrhaft edler und geläuteter Patriotismus sei erst auf dem Boden des Christentums möglich geworden, und zwar habe das Christentum auf die Entwicklung gerade des deutschen Patriotismus den nachhaltigsten Einfluß ausgeübt. Aus der Literatur und Geschichte gab Redner für seinen Satz reichliche Belege. Sei doch Wilhelm II. selbst ein vorzüliches Vorbild christlich-deutschen Nationalbewußtseins. — Die Rede endigte mit dem gemeinsamen Gesange: „Deutschland, Deutschland über alles.“ T.

Im Königl. Lehrerseminar fand, nachdem bereits in der gestrigen Abendvorlesung (Bericht darüber folgt in einer der nächsten Nummern) im ersten Teil des Programms des kaiserlichen Geburtstags gedacht war, heute vormittag noch ein für die Seminargemeinde bestimmter Festakt statt.

Die hiesige Bürgerschule beging den Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers in hergebrachter Weise. Zu gewohnter Morgenstunde versammelten sich die Klassen 2—5 zu einer Klassenseite in ihren Zimmern, während um 9 Uhr öffentlicher Aktus in der Turnhalle stattfand. In dem Mittelpunkte derselben stand die von Herrn May gehaltene wirkungsvolle und packende Ansprache, die von Gesang und Declamationen der Schüler umrahmt war. Der Herr Redner führte die Hörer zurück in die Zeit vor 150 und 100 Jahren, als Friedrich II. und Napoleon I. eiserne Faust auf unserem Vaterlande ruhte. Die schwere Zeit aber brachte große Männer hervor, die ihrem Volke vorangingen im Kampfe für die Freiheit und es begeisterten zu Heldentaten, die immer vergessen werden, solange es Deutsche gibt. Namen, wie Arndt, Scharenberg, Römer, Gneisenau, Rettelsbeck klangen an unser Ohr und ließen unsre Herzen erschauen in heiliger Begeisterung und Dankbarkeit. Was sie erhebt und erstritten, uns ist's gegeben: ein einiges deutsches Reich unter der regenstreichen Regierung eines Kaisers. Und als es durch den Festräum errang: „Die, Du schönes deutsches Vaterland mit Deinem Kaiser an der Spitze, wollen wir treu bleiben bis zum letzten Atemzuge!“ da hattie wohl in eines jeden Brust das Gelübde wider und begeisternd schallte es aus aller Munde: „Deutschland, Deutschland über alles!“ Wie schön sind doch diese Augenblicke, führen sie uns ja auf Höhepunkt nationalen Empfindens, bitternot in unser Zeit!

Auch in der hiesigen Webschule gedachte man des kaiserlichen Geburtstags in einem Aktus, der am Donnerstag abgehalten wurde und welchem der Schulvorstand und das Lehrerkollegium beimischten. Heute abend werden noch der Königl. Sächs. Kriegerverein und der Königl. sächs. Militärverein in besonderen Feiern der Bedeutung des Tages Ausdruck geben.

Frankenberg, 27. Januar 1905.

+g. Ein treuer Sohn Frankenburgs ist nach schweren Leidern gestorben, Freitag, früh in Dresden gestorben: Herr Professor Dr. Martin Lange, Oberlehrer am Königl. Gymnasium Dresden. Als Angehöriger der einst in so zahlreichen Gliedern hier vertretenen Familie „Bäcker Lange am Baderberg“, wie man sie kurzweg nannte, wandte der nur Heimgegangene sich dem Studium der philologischen Wissenschaften zu und wurde 1874 bei Gründung des Königl. Gymnasiums Dresden-Neustadt zunächst als prospektischer, später als ständiger Oberlehrer an diese Anstalt berufen, wo er eine erfolgreiche Lehrertätigkeit entwickelte. Das Lehrerkollegium dieser Anstalt sprach sich in einem warm empfundenen Nachruf an den zu früh verstorbenen Kollegen in folgender Weise aus: „Er gehörte unserer Schule seit ihrer Begründung an und stellte alle Kräfte seines warmen und reichen Herzens ausschließlich in ihren Dienst. Ungemein groß waren die Anregungen, die der Unermüdliche seinen Kollegen und namentlich seinen Schülern bot, und sie gingen umso tiefer, als sie sich nicht nur auf das Gebiet des Wissens und Könnens, sondern auch auf die ganze Lebensführung erstreckten. Durch diese Hingabe an sein Amt hat er einen Einfluss ausgeübt, der vielfach & ständig für die ihm anvertrauten Jünglinge war, aber auch Liebe und Dankbarkeit in einem Maße geerntet, in dem sie nur den

„Bonn ihrem Tode ist mir nichts bekannt geworden, und soviel ich weiß, hat sie jene Anstalt noch nicht verlassen.“

„Habt ich mich mit meinem Onkel erst auseinandergesetzt, so soll es mein Erbteil sein, meine unglückliche Mutter zu befreien. Ich war damals noch ein Kind, als sie in die Anhalt gebracht wurde. Sie kannten meine Mutter besser, glauben Sie an ihren Wohnsinn? Sagen Sie mir offen die Wahrheit,“ fuhr Dagobert fort, als der alte Mann zögerte, „ich weiß, man nannte sie die tolle Baronin, — ich habe trotzdem immer an ihrem Todesdatum geswelt.“

„Was soll ich sagen?“ erwiderte der Hörer mit einem ausweichenden Achselzucken. „Man nannte Ihre gnädige Frau Mutter allerdings die tolle Baronin, aber ich habe in dem, was sie tat, niemals Tollheit gefunden. Ich will niemand anklagen, Herr Baron, ich habe ja keine Beweise, und Sie sind nun alt genug geworden, um die Sache selbst zu untersuchen. Wenn das mal ein Bubenstreit verübt worden ist, dann behaupte ich, daß der Justizrat Ihrer Familie, der Notar Tellenbach, es ausgehebelt hat. Er kommt noch oft ins Gerichtshaus, er hat vor einigen Tagen noch der Dienereich das Rat gegeben, ihm gegenwärtig deren Amt zu bleiben; mir scheint, er war damals schon von Ihrer Rückkehr unterrichtet.“

„Das ist wohl nicht denkbart.“

„Kann er nicht drüber seine Spione gehabt haben?“

„Und wenn es der Fall wäre, was wollte er mit seiner Baronin bedenken?“ fragte Dagobert gedankenmäßig, während sein Blick zu den hohen Bäumen der Eichen emporsteigte, die über seinem Hause ruhten. „Baron Kurt muß in den nächsten Tagen Eichenhort verlassen, es kann nicht im Interesse der Dienereich liegen, ihn zu begleiten. Und wer sich auf die Seite dieses Mannes stellt, der hat vor mir keine Rücksicht zu erwarten, denn so sehr wie mein Onkel mich haftet, so sehr haftet ich auch ihm!“

„Ich finde das begreiflich,“ sagte der Hörer, „und ich wiederhole, Sie werden sich auf einen harten Kampf gefaßt machen müssen. Seit Jahren hat Baron Kurt sich als Eigentümer des Majorats betrachtet, er wird nicht aufzuhalten werden.“

„Er muß, denn ich bin der rechtmäßige Erbe.“

Notar Tellenbach ist ein kalauernder Fuchs, mit seinen Männchen und Knaben wird er Ihnen die Wahrnehmung Ihrer Rechte sicher machen.“ (Fortsetzung folgt.)

„Treuesten der Freien gutt will. Sein Gedächtnis wird bei uns in Freien bleiben.“ . . . Auch nachdem die erwähnte Familie Lange durch Tod und Wegzug von hier unserer Stadt freudig wurde, hat Herr Professor Lange im Unabhängigkeitsfest an seine Heimat alljährlich mehrmals hier geweilt, nicht nur um die Elterngräber zu besuchen, sondern auch auf der „Flur, wo wir als Kinder spielten“, die eigene Jugendzeit an sich vorüberziehen zu lassen und den Altersgenossen (1849—1851) und Schulgenossen, in welchen Stand sie auch das Leben geführt habe, in alter Freundschaft die Hand zu drücken.

Tr. Zu Geschworenen aufgelöst wurden für die Dauer der ersten diejährige Sitzungsperiode des Königl. Schwurgerichts Chemnitz, welche Mitte Februar beginnt, aus unserm Bezirk folgenden Herren: Hoppe, Hermann Anton, Kaufmann in Frankenberg, Böttger, Max Friedrich, Kaufmann in Bärwalde, Eichler, Friedrich August, Gutsbesitzer in Mühlbach, Neupert, Karl Friedrich, Webwarenfabrikant in Frankenberg, Heinig, Johann Hermann Alfred, Kaufmann in Frankenberg.

Tr. Die Altersrentenbank der Frankenberger Weberinnung veröffentlicht in vorliegender Nummer ihren Jahresabschluß auf das Jahr 1905. Nach der Uebersicht stellt sich das Gesamtvolumen auf 69.186.71 Ml. Beitragszahlende sind 95 vorhanden, während die Zahl derjenigen Personen, welche aus der nunmehr 30 Jahre bestehenden Bank Altersrente bezahlen, 83 beträgt.

Tr. Aus der Geschäftsausstellung. Heute früh wurde vor Eröffnung der Ausstellung im „Kaiseraal“ die Prämierung vorgenommen. Es erhielten in Kloster „Großgörschen“: Staatsmedaille: Herr Gustav Domke, hier; Silberne Medaille: Herr Otto Kirchhof, Limbach; Bronzene Medaille u. landwirtschaftl. Ehrenpreis: Herr August Rehig, hier; Diplome: Herren August Scheuerer und Paul Schlegel, Sachsenburg; Städtepreis nebst Silberpreis: Herr August Eichler, Mühlbach, und Vereinsehrenpreise: Herren Ewald Leichmann, Bruno Richter und Paul Franke hier. Auf 14 Ausstellungsknummern fielen Zusatzpreise: In den Klassen Hühner und Truthuben fanden erste, zweite und dritte Preise, in der lehrwürdigsten Klasse außerdem Ehrenpreise zur Verteilung.

Tr. Unter der Firma „Koppes Theater“ will durch einige Wochen hindurch ein besseres Unternehmen auf dem Gebiete der Marionettentheater im Schützenhaus Vorstellungen geben und es wird morgen, Sonntag, nachmittag mit einer Kindervorstellung und abends mit Vorstellung für Erwachsene der Anfang gemacht werden. Es kommen die üblichen volkstümlichen Schauspieler und Lustspiele des „Puppentheaters“ zur Aufführung. Als Nachspiele werden die neuzeitlichen Schauspiele des Cinematographen gegeben, abwechselnd mit Theatrum mundi. Und da kommt der älteren Generation ein alter guter Bekannter wieder zu Gesicht: das einst in ganz Sachsenland bekannte und beliebte Thürmerische Theatrum mundi, das, von der Familie Thümer mit vielen Kunststücken selbst erbaut, einst alt und jung erfreute. Ein Teil davon ging bei einem Brande an der böhmischen Grenze in Flammen auf, andere Teile aber blieben erhalten, begn. wurden wieder ergänzt und sind jetzt im Koppenhafen best. Die bekannten Nummern „Vogelschläge in der Schweiz“, „Brand von Moskau“, „Seesturm“, „Winter“ &c. werden hier zur Schau kommen und sicherlich Erwachsene und Kinder wieder so entzücken, wie schon vor 40 bis 50 Jahren!

Tr. Dienstbotenauszeichnung. Das Direktorium des Landwirtschaftlichen Kreisvereins im Erzgebirge hat Adam Binder aus Röhrsdorf (Bez. Zwickau, Böhmen) für zehnjährige ununterbrochene Dienste bei Herrn Stadtkaufmann Hermann Kühn in Frankenberg, sowie Hulda Schneid aus Langenreisig für zehnjährige ununterbrochene Dienste bei Herrn Gutsbesitzer Oswald Vogelius in Mühlbach bei Frankenberg je ein Ehrenzeugnis für langjährige treue Dienste in der Landwirtschaft zuerkannt und in der am 24. d. M. im Gasthof zum Ross in Frankenberg abgehaltenen Vortragssitzung des landwirtschaftlichen Vereins Mühlbach zur Auszeichnung gebracht. Den Ausgezeichneten wurden bei dieser Gelegenheit von ihren Dienstherrn auch Urkunden gespendet. Gleichzeitig wurden an drei landwirtschaftliche Dienstboten bei Gutsbesitzern in Sachsenburg für 5—8jährige treue Dienste Ehrenzeugnisse vom landwirtschaftlichen Verein Mühlbach überreicht. Tr. Neue Amtshauptleute. Als Nachfolger des für 1. April d. J. an die Spitze der Amtshauptmannschaft Leipzig berufenen Kammerherrn o. R. Rößig-Wallwitz ist Regierungsrat Dr. jur. Hartmann, zugeteilt bei der Kreishauptmannschaft Leipzig, zum Amtshauptmann von Annaberg ernannt worden. — Als neuer Amtshauptmann von Annaberg ist an Stelle des zum sächsischen Gesandten und Bundesratsvollmächtigen ernannten Grafen Balthasar v. Schönfeld Freiherr v. Weiß, Regierungsrat im Königl. sächs. Ministerium, ausgeschieden.

Tr. Für Lotteriespieler. Die 3. Klasse der 149. Königl. Sächs. Landeslotterie wird am 7. und 8. Februar gezogen. Die Geneuerung der Lotte ist noch vor Ablauf des 29. Januar bei dem Kollektur, dessen Name und Wohnort auf dem Lotte aufgedruckt und aufgestempelt ist, zu beweisen.

Tr. Ebersdorf. Nach einer Anfrage des Landstallamtes Moritzburg wird in diesem Jahre die Königl. Beschäftestation Ebersdorf mit folgenden Hengsten besetzt: „Harras“, „Sachsenbürger“ und „Freiherr“. Im Königl. Sachsen sind 28 Beschäftestationen vorhanden, welche mit 93 Hengsten besetzt werden. Außerdem stehen sechs Hengste in Reserve.

Tr. Mittweida. Es wird uns geschrieben: Die Anmelbungen zu der vom 1.—4. Februar stattfindenden Geflügel-Einzelschau sind in so reicher Zahl und in solcher Güte des Materials eingegangen, daß die bevorstehende Ausstellung die größte und qualitativ beste aller bisher hier abgehaltenen Ausstellungen werden wird. Rösser und Hühner sind in 10, Enten in 25 und die Hahnentochterlöhner, welche die Italiener zum großen Teil verdrängen, in ca. 50 Rummern gemeldet. Von den Tieren treten die ca. 1 Meter Flügelweite spannenden Adler mit 21, und die Huhntauben mit 120 Rummern an die Spitze. Auch eine Kollektion Hafer-Kanarien und zwei Vögel singende Dompsassen werden ihre Weisen erkunden lassen. Darunter, daß jedes einzelne Tier reißfischig gemeldet sein muß, ist manchen Züchtern und Viehhörnern die Erwerbung seltener reißfischer Tiere geboten. Die große, tagelange und durch den großen Innenraum luftrige Turmhalle bietet zur Verhöhung der Ausstellung das möglichst Beste.

Tr. Bischopau. In der letzten Sitzung des Hauptausschusses wurde beschlossen, das Heimatfest am 30. Juni, 1. und 2. Juli abzuhalten.

Tr. Dresden. Der König und Prinz Johann Georg haben sich gestern vormittag noch Berlin zur Begüßungswandlung des Kaisers anlässlich dessen Geburtstages. Wie aus Berlin hierzu

gemeldet wird, empfing der Kaiser die hohen Gäste auf dem Bahnhofsvorplatz. Die Rückkehr des Königs wird voraussichtlich nächsten Sonntag mittag erfolgen.

Tr. Dresden. Der Rat der Stadt Dresden wird sich wegen des Beschlusses des Kreishauptmannschaft zu Dresden, betr. die Umsatzsteuer, beschworfend an das Ministerium des Innern wenden. Die Stadtverordneten haben hierzu ihre Zustimmung.

Tr. Moritzburg. Eine bedeutend geweine Tat haben zwei Motorradfahrer konsumiert begangen. Sie lauerten auf dem Waldweg, der von Moritzburg nach Bärwalde führt, einen Bäderlehrer ab, der mit Pfannkuchen hausiert hatte, in der augenscheinlichen Absicht, ihn zu überwältigen. Da dieser sich aber seinen Gegnern anscheinend denn doch zu überlegen zeigte, ließen sie von ihm ab und fanden statt seiner einen 10jährigen Knaben aus Bärwalde an, der zufällig des Weges kam. Sie würgten und schlugen den kleinen, zogen ihn gänzlich aus und banden den gefährdeten Knaben in diesem Zustand an einen Baum (!), nachdem sie vorher die Waffe gezückt hatten, den Bäckerhandel in den Mittelteich zu werfen. Am Abend fanden zwei vorübergehende Fischer den armen Jungen hölzlos am Baume liegen und schafften ihn nach Bärwalde, wo er schwer starb darmbedient.

Tr. Rötha. Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich im Brauhauslokal zu Göppen. Dort kam der 40 Jahre alte Schlossergeselle Brückner beim Nachsehen der elektrischen Leitung auf noch unaufgedeckte Weise der Welt zu nahe, doch er vor dieser ersch und mehrmals heimgeschleudert wurde. B., der hierbei mehrfache Knochenbrüche und auch innere Verletzungen davontrug, wurde nach dem Leipziger Stadtkrankenhaus gebracht, wo er an den Folgen der erlittenen Verletzungen gestorben ist. Er hinterläßt Frau und drei Kinder.

Tr. Leipzig. Winnen wenigen Wochen wird sich in Leipzig wieder jene großartige Musterausstellung abspielen, die bekanntlich die Einläufer der keramischen, Kupfer-, Galanterie-, Spielwaren- und verwandten Branchen aus aller Herren Länder zusammenführt. Der Beginn der Osterwochen ist dieses Jahr der 5. März. Der Wettkampf der ausstellenden Fabrikanten um die Gunst des Käufers wird auch diesmal, zum Vorteil der Kaufenden, recht stark sein. Ebenso stehen aber ein zahlreiches Eintrittsgezuehr und eine rege Rausch zu erwarten, da der Abzug im verlorenen Jahre, natürlich auch das Weihnachtsgezuehr vielfach recht gut gewesen sein soll. — In der vorangegangenen Nacht ist in einer Buchhandlung ein Einbruchdiebstahl verübt worden. Es wurden gestohlen: 6 Stück Preußische Konf. 31/2 preis. Staatsanleihen à 200 Mk. La. F., Nummer 33852, 160093 von 1881, 193548 und 196047 von 1882, 259607 und 260450 von 1883, 2 Leipziger Hypothekenbank-Serienloste, Serie IX, La. D., Nummer 01771 und 01772 à 500 Mk., eine dekgl. La. C., Nummer 04513 über 1000 Mk. und 1 Aktie der Leipziger Amtsbank, Nummer 1876 über 1000 Mk. — Die Stadtoberen lehnten einen Antrag auf unentgeltliche Lieferung von Lehrmitteln für sämtliche Leipziger Volksschüler ab, erhöhte aber den Betrag, der für die Beschaffung von Lehrmitteln für die Kinder unbemittelten Eltern vorzusehen ist, auf 15.000 Mk.

Tr. Saupsdorf. Der 5 Jahre alte Sohn des Zimmermanns Möckel ist beim Rutschen mit seinem Schlitten umgefallen, wurde von anderen Knaben überfahren und erlitt hierbei einen Schädelbruch. Nach kurzer Zeit trat der Tod ein.

Tr. Lichtenstein-C. In der Giebelstadt befindet die Arbeit niedergelegt.

Tr. Bittau. Das Feier des 100. Geburtstages begeht am Sonntag im hiesigen Kloster die Inhaberin Frau Leonore verm. Geyer. Das Mütterchen ist in Bittau geboren und hat ihre ganze Lebenszeit in Bittau zugebracht. Trotz ihres 100 Jahre besitzt Frau Geyer noch eine seltene Körperlücke, wie geistige Müdigkeit. Sie ist imstande, allein auf der Straße zu gehen; erst vor kurzem wohnte sie einer Speisung, veranlaßt von einem Wohlthätigkeitsverein, bei. Auch ihr Gedächtnis ist noch sehr scharf. Eine Bielle zum Leben braucht das alte Mütterchen nicht.

Tr. Bittau. Der Leutnant Bochner vom 4. Infanterie-Regiment Nr. 108 in Bautzen, der als Adjutant zum hiesigen Kreiskommando kommandiert war, hat sich gestern vormittag in seiner Wohnung mit einem Jagdgewehr erschossen. B., der an schwerem Herzleiden erkrankt war, lebte in letzter Zeit sehr abgeschlossen und scheint die Tat in einem Anfall von Schwermut begangen zu haben.

Zugeschichte.

Deutschland Reich.

Tr. Zu Kaisers Geburtstag veröffentlichte gestern abend die „WORLD, ALL. JIG.“ einen Glückwunschartikel, der folgende beweiswerten Sätze enthält:

„Ein erstes Jahr ist in die Vergangenheit hinabgesunken, seit unser Volk das letzte Mal seinem Kaiser zum Geburtstage huldigte, ein Zeitalter, der, wie keiner zuvor, Geist und Gemüt des Monarchen vor schwerwiegender Entschließungen gesellt hat. Siebzehn von regstem Schaffen erfüllte Regierungsjahre haben bewiesen, daß es keine leeren Worte sind, wenn der deutsche Kaiser von der Schaltung des Friedens als von einer ihm heiligten Sache spricht; wenn der Kaiser gleichwohl für geboten erachtete, eindringlich zu erkennen zu geben, daß ein jederzeit kampfbereites großes Volk hinter ihm steht, so mußte auch das blödeste Auge sehen, daß Gefahren im Anzuge seien, denen nur feste Entschlossenheit zu begegnen imstande war. Daß der Herrscher in Tagen gewichtiger Entscheidungen den Willen bekundete, Recht und Ehre der deutschen Nation wider ungerechte Angriffe tapferig zu wehren, daß der Monarch selbst die eigene Person eingesetzt hat, als es galt, der Abwehr feindlicher Anschläge den größten Nachdruck zu verleihen, daß wird dem Kaiser unser Volk in aller Zukunft Dank wissen, und das geschieht man am morgigen Tage mit besonderer Wärme und Hingabe. Der Kaiser will den Frieden, allerdings den Frieden mit Ehre. Es ist daher kein Widerspruch, sondern Beweis strenger Folgerichtigkeit, daß der Kaiser immer gerüstet hat in den Beziehungen, die Wehrkraft des Reiches im Gleichen mit den wachsenden Interessen zu erhalten. Unter dem Schutz des schlagfertigen Schwertes verhinderte der Monarch unablässig an der Förderung der Wecke des Friedens zu arbeiten. Handel und Wandel haben einen ungeahnten Aufschwung genommen; die Wohlstand des Volkes ist rasch gestiegen, und zwar haben gerade auch die minderbegüterten Schichten in ihrer Lebenshaltung eine hocherfreuliche Verbesserung erfahren.“

Tr. Eine Wendung in der Diätenfrage. Wie mehrere Berliner Blätter übereinstimmend melden, steht die Gewöhnung

der Reichstagsabgeordneten im nahezu Unstift. Es heißt, der Reichstag wolle die Diätenfrage in einer den bürgerlichen Parteien des Reichstages entsprechenden Richtung der Entscheidung entgegenführen. Zur Frage des Reichstagsabgeordneten schreibt man auch die „König. Ztg.“: Obwohl in den letzten Jahren schon häufiger Gerüchte verbreitet waren, die Regierung habe der Diätenforderung zugestimmt, ein Gericht, das sich ebenso oft als falsch herausstellte, darf man nunmehr annehmen, daß die Frage der Reichstagsabgeordneten in der Tat im Grundsatz entschieden ist, und daß es sich bei den weiteren Vorberatungen nur noch um die Form handelt. Die Frage, die noch offen zu stehen scheint, ist die, in welcher Form die Entschließung ausgesprochen werden soll; wenigstens scheint aus Gründen politischer Art mit Rücksicht auf die Reichsfinanzen, besonders aber in Anbetracht der Absicht, den möglichsten Wohlstand des beschlussfähigen Hauses zu befähigen, die Form der „Anwesenheitsgelder“ am zweckmäßigsten und ausreichendsten zu sein. Niemand ist darüber im unklaren, daß solche durehe Mittel zur Herbeiführung der Beschlußfähigkeit, die lediglich Amt und Ehrenrecht der Volksvertreter sein sollte, nicht gerade die Achtung vor der Auffassung mehrern wird, die ein Teil unserer Reichstagsabgeordneten von ihrer hohen Aufgabe haben. Allein es handelt sich um die Abholzung eines der schlimmsten Mängel, dessen Beseitigung jedenfalls zu erwarten ist, wenn nicht der Vertretungsbörger des deutschen Volkes in seinem Bestande geradezu gefährdet werden soll. Um dieses Ziel will sich die Staatsregierung vermutlich für die Diäten in Gestalt von Anwesenheitsgeldern entschließen. — Es ist, als schwe aus den Ausführungen des Offizialen heraus. Auf jeden Fall ist obiger Stimme Beachtung zu schenken, da man weiß, daß die „König. Ztg.“ mit maßgebenden Kreisen in Berlin in engster Fühlung steht.

Koloniales.

— Die jüngste Verlustliste aus Südwestsafika nennt wiederum den Namen eines Sachsen. Ein Telegramm aus Windhuk meldet nämlich: Reiter Edward Berger, geboren am 15. März 1883 zu Annaberg, früher im 1. sächs. Inf.-Regt. Nr. 106, ist am 22. Januar im Feldlazarett Lüderitzbucht an Herzschwäche gestorben.

Deutschland-Ungarn.

— Andrássy, der Mann der „guten Hoffnung“. Die gestrige Audienz Andrássys in der Wiener Hofburg hat noch keine Entscheidung gebracht, doch zeigt die Krone eine gewisse Geneigtheit zu Konzessionen auf nationalem Gebiete, aber nicht in der ungarischen Kommandosprache. Die definitive Entscheidung ist erst Mitte nächster Woche zu erwarten, bis Andrássy über das Ultimatum der Krone mit den Führern der Koalition unterhandelt haben wird. Die vorläufige Audienz Andrássys findet wahrscheinlich in den nächsten Tagen statt. — Eine andere Meldung besagt: Die Audienz dauerte anderthalb Stunden. Graf Andrássy erklärte, daß den Stein des Urohres nur noch die militärische Frage bilde. Man nimmt an, daß die Krone die Borschläge Andrássys nicht unverändert angenommen und Modifikationen vorauslangt habe, die Andrássy nicht für annehmbar halte. Gestern nachmittag hatte Graf Andrássy eine längere Konferenz mit dem Kriegsminister v. Puttkach. Baron Tisza wurde von ihm ignoriert.

Spanien.

— König Alfons auf der Brautschau. Aus Biarritz wird vom Donnerstag gemeldet: Der König von Spanien machte mit den Prinzessinnen von Battenberg eine Spazierfahrt in die Umgebung. Nach einem Besuch bei Lord Duddley traf der König

nochmals mit den Prinzessinen zusammen und begleitete sie in die Villa Mourique zurück, wo ebenso ein Diner stattfand, an dem der König, die Prinzessinen und die Geselge teilnahmen. Weitere Blätter zufolge begibt sich der Marquis de Laramina nach London, um bei König Edward um die Hand der Prinzessin Ena von Battenberg für König Alfons anzuhalten.

Muskau.

— Über die innere Lage besagt eine Depesche aus Petersburg, daß die kaiserlichen Truppen im Raum Sankt Petersburg anfangen, einen energischen Feldzug gegen die Russlande zu führen. Die Eisenbahnen werden allmählich wieder erobert und die Truppen brennen die Eisenbahnstationen nieder, damit sie nicht wieder in die Hände der Rebellen fallen. Der angerichtete Schaden ist groß. ganze Dörfer stehen in Flammen, und die Einwohner sind zu Betteln gemordet. Die kaukasische Stadt Gudais steht in Flammen. In Odessa haben die Reactionäre die Oberhand in der Verwaltung wieder erlangt. Sämtliche Führer der Reformbewegung wurden verhaftet und werden vor ein Kriegsgericht gestellt. Man erwartet zahlreiche Hinrichtungen im ganzen Lande.

Serbien.

— Das österreichische Befreiungsbefehl gegen Serbien. Eine amtliche Mitteilung wendet sich gegen das von der österreichisch-ungarischen Regierung erlassene Verbot der Ein- und Durchfuhr von serbischen Vieh. Der Gesundheitszustand des serbischen Viehs sei mindestens ebenso gut wie der des österreichisch-ungarischen. Der Milchstand sei seiner Natur nach keine Krankheit, welche die Anwendung so schwerer vertragswidriger Maßnahmen rechtfertigen würde. Noch weniger verständlich sei das Verbot der Ein- und Durchfuhr des serbischen Fleisches. Infolgedessen habe die serbische Regierung wegen dieser Maßregeln in Wien Einspruch erhoben.

Bermischtes.

* Zur diesjährigen internationalen Ausstellung in Mailand wird Deutschland keinen Reichsvertreter entsenden, da gegen schicken die Reichsämter Sondervertreter. Der Vertreter des Reichspostamts — die Reichspost als solche stellt nicht aus — ist Dr. Ober-Postrat Hemmerle. Die Ausstellung in Mailand gesäßt in zwei Teile. Der erste enthält u. a. eine geschichtliche Ausstellung, dort stellt das Reichs-Postmuseum aus, und zwar führt es an der Hand von Modellen usw. die geschichtliche Entwicklung der Post in Deutschland vor. Die Piccola d'Armi, der zweite Teil der Ausstellung, räumlich ungefähr 4 Kilometer entfernt, enthält u. a. auch die Ausstellungsgegenstände der bedeutendsten Post- und Telegraphengebäude Deutschlands. Das ganze Ausstellungsgelände umfasst 840000 Quadratmeter; Kunst, Wissenschaft, Gewerbe und Ackerbau sollen in ihr vertreten sein, darunter auch Luftschiffahrt, See- und Flugschiffahrt, Gesundheitspflege, Arbeitserziehung, Pädagogik usw. Ein großes Wettrennen mit lebensgroßen Luftschiffen soll stattfinden, wofür schon 150000 Vier- oder Fünfzylinder vorhanden sind. Man hofft, etwa 100 wissenschaftliche Sonderausstellungen zustande zu bringen.

* „Einen Erfolgswind“ nannte der Staatsanwalt vor dem Berliner Soßnitzgericht das Verfahren des angeblichen „Theatersabotage“ Christellus. Dieser hat an 2000 ihm völlig unbekannte Personen in der Provinz ohne Bestellung unter Nachnahme von 850 Mark ein kleines Postpaket gehandelt, das laut einer beigegebenen Anweisung „Kastenpulser“ enthalten und alle erdenklichen Eigenschaften zur Röntgenung der Gesundheit haben sollte. Da diese Pakete gerade zur Weihnachtszeit einkauften, so

wurden sie von vielen Menschen in der Meinung angenommen, daß ihnen eine Weihnachtsfreude bereitstehen sollte. Nach dem Gutachten des gerichtlichen Sachverständigen Prof. Dr. Jodkowitsch bestand das Kraftpulser zumeist aus Rogenmehl und hatte einen Herstellungswert von etwa 5 Pf. Der Staatsanwalt beantragte 8 Monate Gefängnis bei sofortiger Verhaftung. Demgegenüber führte der Verteidiger ins Feld, der Angeklagte habe, wie er unwiderlegt versicherte, seinem Erzeugnis, daß außer Rogenmehl noch stärkende Stoffe enthalten seien, einen besonderen Wert für die menschliche Gesundheit beigebracht und deshalb, unabhängig vom Herstellungswert, einen dem Werke entsprechenden Verkaufspreis feststellen können. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 500 Mark Geldstrafe unter der Bedingung, daß das Verfahren des Angeklagten den reellen Handel untergrabe.

Telegramme und Neueste Nachrichten.

27. Januar.

h. Berlin. Der Steuer-Kommision des Reichstags ist ein nationalliberaler Antrag zur Novelle des Tabaksteuergesetzes zugegangen. Hierzu soll im § 1 betreffs der Zigarettensteuer statt 600 Mk. wie die Regierungsvorlage vorsieht, ein Zoll von 300 Mk. und ein 20prozentiges Wertzoll angezeigt werden.

h. Altona. Gegen den sozialdemokratischen Abgeordneten Kornfeil vom Harburger „Volksschiff“ erhob der Staatsanwalt Auflage wegen Bekleidung des früheren Kolonialdirektors Dr. Stübel.

h. Nürnberg. Das Oberkriegsgericht verurteilte den Oberleutnant Oppelt vom 10. Infanterie-Regiment wegen vorschriftswidriger Behandlung eines Untergebenen zu 2 Monaten Gefängnis und Entfernung aus dem Heere.

*/ Wladivostok. Matrosen drangen am 22. Januar in das Waffendepot ein und bemächtigten sich der Waffen und Munition. Am 23. kamen sie zu Versammlungen zusammen, wobei sie Waffen trugen. Nach der Versammlung zog eine Abteilung vor das Haus des Kommandanten, um die Freilassung der Gefangenen zu fordern; allein unterwegs wurden sie durch Maschinengewehre auseinandergetrieben. Am 24. Januar erschien der kommandierende General Selivonow, daß eine Batterie von mit Gewehren bewaffneten Matrosen genommen sei. Er begab sich nach der Batterie und sprach zu den Leuten; es gelang ihm anscheinend, die Matrosen zu beruhigen, aber als er die Batterie verließ, feuerten die Matrosen gegen ihn und verwundeten ihn am Halse und an der Brust. Sein Zustand ist gefährlich. 6 Soldaten wurden von Rikosch nach Wladivostok mit Maschinengewehren entführt, um die Ruhe wieder herzustellen. Zum Kommandanten von Wladivostok wurde der Flügeladjutant General Mjatschko ernannt.

h. Dar-es-Salaam. Major Johannes meldet aus Songea, daß Leutnant Simmern am 28. Dezember bei Mombasario ein größeres Gefecht gegen 200 Mangoni hatte. Der Feind verlor 24 Tote. Deutsches keine Verluste.

(Gingesandt.)

Das Technikum Hainichen erfreut sich in Sachsen eines guten Rufes. In der Anfahrt werden Ingenieure, Techniker, Werkmeister und Montiere für Elektrotechnik und Maschinenbau ausgebildet. Die zweiten und reichen ausgestatteten Laboratorien für Elektro- und Maschinentechnik wurden neuerdings durch moderne, große Maschinenanlagen und doppelseitige Apparate und Instrumente ergänzt. Mit dem Technikum sind Fahrschule für praktische Ausbildung von Solitonen in der Elektrotechnik und im Maschinenbau verbunden. Programme und weitere Auskünfte erhalten Interessenten durch die Direktion kostenlos.

Eduard Burkhardts Warenhaus

empfiehlt allen Verlobten seine modernen bürgerlichen

Zimmereinrichtungen

in allen Stilarten zu billigen Preisen.

Alte Polstermöbel wird in eig. Werkstatt schnell, gut u. billig vorgerichtet.

Stube mit Schlafstube,

Kammer und allein Zubehör, auch Gartenzimmer an der Reichstr. per 1. Febr. ob. später zu vermieten.

St. Franke.

Haus-Verkauf.

Wegzugschäler verkaufe ich baldigst mein im guten Zustand befindliches Haus mit großem Garten in geschützter Lage.

Reicht. wollen sich bitte mit mir in Verbindung setzen.

Freib. Str. 40. Aug. vorw. Finsterbusch.

Bei Kauf

oder

Beteiligung

größte

Vorsicht!

Wirklich reelle Angebote verkauflichen
kleiner und auswärtiger Geschäfte, Gewerbe,
Betriebe, Zins-, Geschäft-, Fabrikverwendungs-
stücke, Güter, Waren etc. in meine reichen
geschäftigen Unternehmen, die jedermann bei nächster
Ankunft des Warenhauses vollkommen kostlos
zusehen. Ein kleiner Rat, nehme von keiner
Seite Provisions. 28

G. Kommerz. nach. Schleißergasse 10, II.

Reherr Naumanns Brennholz
(trockenes Baumbalz) sind zu verkaufen bei

Moritz Ribbert. Akt.-Ges.

Prima Bettfedern,
geschäftlich und ungeschäftlich,
empfiehlt billig
Otto Bertholds Wwe.

Freitag früh 1/2 Uhr verschied in Dresden nach Angeren Leiden
unter lieber, herzenguter Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Professor Dr. Martin Lange,

Oberlehrer am Königl. Gymnasium in Dresden-Neustadt.

Dies zeigen in tiefstem Schmerze an

Hugo Heyder und Frau Marie, geb Lange, Lichtenstein.

Richard Lange und Frau Emilie, geb Becker, Leipzig.

Martha verw. Zeldler, geb Lange, Dresden.

Max Thust und Frau Anna, geb Lange, Hohenstein-Ernstthal.

F. Härtel und Frau Clara, geb Lange, Weißbach.

Max Lange, Neukirch a. Riva.

Die Beerdigung findet in Frankenberg Montag nachmittag 1/2 Uhr von der Parochialhalle aus statt.

Gefunden wurde auf der Straße zwischen Obermeis und Chemnitz-Hilbersdorf ein in grane Leinwand gehülltes Paket. Daselbe enthielt Teppich, Federbett in Kissen u. a.m.

Oberwiesa, am 26. Januar 1906.
Der Gemeindevorstand.
Otto.

Ein Etui mit Nöpfeln wurde auf der Wintersstraße gefunden; Abholung Querstraße Nr. 2.

Klemmer verloren. Abgabt gegen Belohnung b. Franz Richter, Mühlgraben.

Eine Form verloren. Abgegeben Freiberger Straße 19.

Fleißiger Jacquard-Weber findet dauernde Beschäftigung im Hause Zamory.

Stuhlbauer-Lehrling gesucht Hermann Lippmann.

Gärtner-Lehrling wird unter günstigen Bedingungen gesucht von Max Dreßig, Handels- und Gewerbeverein, Chemnitzer Straße.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Brot-, Weiß- und Kämböderei zu erlernen, kann gutes Unterkommen finden bei Otto Beyer, Altenh. Str. 11.

Zum Abriß von Fabrik in der Fabrik werden sofort Arbeiter eingestellt, auch finden Abrißarbeiter halbe Tage Beschäftigung.

Bürogarnfabrik Hugo Hasché.

Einige Mädchen gesucht Reparatur der Ware sofort Alfred Müller, Stückerei.

Ein Lehrmädchen f. Damenschneid. wird baldigst gesucht. Martha Schulze, Freib. Str. 18, II.

Solides kräftiges Hausmädchen bei guter Behandlung und hohem Lohn gesucht. Galathos Sachsenburg.

Kräftiges Ostermädchen, am liebsten vom Lande, gesucht Leopoldstraße 4.

Heiratslustige! Mehr. häf. erw. verm. Dom. (5,-20000 Mk.) w. bald. Ehe mit freiem Herzen, w. a. v. Verm. Send. Sienur Adr. an „Fides“, Berlin, Postamt 18.

Anständ. Mädchen sucht sauberes, nettes Kind. Offeren unter R. T. 200 postlagernd.

Wohnungsnachweis: im „Bürgergarten“, Freiberger Str. 51

Klempner verloren. Abgabt gegen Belohnung b. Franz Richter, Mühlgraben.

Eine Form verloren. Abgegeben Freiberger Straße 19.

Fleißiger Jacquard-Weber findet dauernde Beschäftigung im Hause Zamory.

Stuhlbauer-Lehrling gesucht Hermann Lippmann.

Gärtner-Lehrling wird unter günstigen Bedingungen gesucht von Max Dreßig, Handels- und Gewerbeverein, Chemnitzer Straße.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Brot-, Weiß- und Kämböderei zu erlernen, kann gutes Unterkommen finden bei Otto Beyer, Altenh. Str. 11.

Zum Abriß von Fabrik in der Fabrik werden sofort Arbeiter eingestellt, auch finden Abrißarbeiter halbe Tage Beschäftigung.

Bürogarnfabrik Hugo Hasché.

Einige Mädchen gesucht Reparatur der Ware sofort Alfred Müller, Stückerei.

Ein Lehrmädchen f. Damenschneid. wird baldigst gesucht. Martha Schulze, Freib. Str. 18, II.

Solides kräftiges Hausmädchen bei guter Behandlung und hohem Lohn gesucht. Galathos Sachsenburg.

Kräftiges Ostermädchen, am liebsten vom Lande, gesucht Leopoldstraße 4.

Die ersten Neuheiten in Konfirmanden-Kleiderstoffen

finden bereits in reichhaltiger Auswahl ein-

getroffen und empfiehlt solche zu billigsten

Preisen.

Carl Kullrich (Max Heidlers Nachf.).

R

Grosse Geflügel-Ausstellung

vom 27.—29. Jan. im Kaisersaal.
Eintritt 30 Pf., Kinder 10 Pf.
Verlosung: Montag abend 7 Uhr.

Aus meinem Inventur-Ausverkauf

empfiehle ich heute als ganz besonders preiswert:

Einen Posten Tändelschürzen
Einen Posten Kinderschürzen
Einen Posten Achselbänder-Schürzen
Einen Posten abgepasste Gardinen (einzelne Fenster)
Einen Posten abgepasste Spachtel-Viträgen (einzelne Fenster)

Dieselben werden durchschnittlich ca. zur Hälfte des gehabten Preises ausverkauft.

Johannes Wenzel.

Rabattmarken extra.

Rabattmarken extra.

Hochwarte.

Heute, Sonntag:

Grosses Konzert v. Stadtmusikchor,

unter Leitung seines Direktors Herrn Eugen Prager.

Aufführung verschiedener historischer Märche etc.

Nach dem Konzert Ballmusik.

Anfang 4 Uhr. — Eintritt 20 Pf.

In den unteren Sälen des so beliebten hochseinen Nürnberger Bockbieres (2. Sendung).

Zu obigem Konzert, sowie zu einem vorzüglichen Bockbier laden freundlich ein Prager. Köhler.

Heute Schinken mit Kartoffelsalat.

Koppes Theater, Theatrum mundi u. Kinematograph

im großen Saale des „Schänkenhauses“.

Sonntag zwei Eröffnungs-Vorstellungen.

Nachmittag 1/4 Uhr für Kinder:

Aschenbrödel.

Hierauf: Lebende Photographien.

Abende 8 Uhr:

Der Wildschütz und sein Dirndl oder: In den bayrischen Bergen.

Albeyr. Charakterstück mit Gesang in 5 Akten.

Hierauf: Lebende Photographien.

Alles Uebrige durch Plakate und Tageszettel.

Nur durch Empfehlung des mich dechnenden Publikums glaube ich in Frankenbergs ein Geschäft zu erzielen, und ich bitte, sich von der Gelegenheit meiner Vorstellungen zu überzeugen.

Hochachtend Rich. Koppe.

Restaurant zur Börse

Sonnabend und Sonntag, den 27. und 28. d. M.:

Bockbierfest

mit musikalischer Unterhaltung.

Stoff hochfein! Es lädt hierzu freundlich ein

Rettig gratis!

Gustav Richter.

Restaurant „Wettiner Hof“.

Heute, Sonnabend, Sonntag und Montag:

Großes Bockbierfest.

Oswald Schubert.

„Deutsche Eiche.“

Heute, Sonnabend, Sonntag und Montag:

Großes Bockbierfest.

Sonntag von 4 Uhr an

Unterhaltung von Ignaz Lohses humoristischen Sängern.

Ausschank von hochfeinem gutgelagerten Altenburger Bock.

Hierzu lädt freundlich ein Max Wiegandt.

Gambrinus. großes Frei-Konzert.

Heute, Sonntag, von abends 6 Uhr an

Hierzu lädt ergebenst ein A. Simon.

Skatverein.

Sonntag, 28. Januar, nachm. 2 Uhr:
Fortsetzung der gross. Skat-Wettspiele
im Restaurant Reichskanzler.

Fabrik-Restaurant Krummbach.

Heute, Sonntag, und folgende Tage:

Bockbierfest.

Rettig und Mützen gratis. Hochfeine Bockwürstchen.

Montag, den 29. Januar, verbunden mit

Schlachtfest,

nachmittag 3 Uhr **Wollfleisch**, abends das Uebliche. Zu reich zahlreichem Besuch lädt freundlich ein Louis Wenzel.

Kaufmännischer Verein.

(Damenabend.)

Sonntag, den 28. Januar, abend 8 Uhr im Hotel „zum Rohr“:

Vortrag von Frau Ottolie Stein-Mannheim über:

„Die Frau im Spiegelbild moderner Dichtung.“

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen.

Der Vorstand.

Bortragsabend des Gewerbevereins

Montag, den 29. Januar, im Saale „zum Rohr“.

Bericht unseres Mitgliedes Herrn Robert Schramm über eine von ihm unternommene Orientreise über Triest, Venedig, Brindisi, Korfu, Patras, Athen, Konstantinopel, zurück über Belgrad, Budapest, Wien, illustriert durch ca. 300 Ansichten.

Beginn des Vortrags punt 7/9 Uhr abends. Die Mitglieder nebst Familienangehörigen werden zu recht zahlreichem Besuch eingeladen. Gäste willkommen. Der Fragestunden ist ausgestellt.

Der Vorstand.

Ernst Rohrberg, 1. B. Vor.

Generalversammlung des Krankenvereins i. G.

Montag, den 29. d. M. abends 7/9 Uhr im Bürgergarten.

Tagesordnung:

Abliegung der Jahresrechnung und Mitgliedsrevenen derselben. Erwahlung der ausscheidenden Vorstandsmitglieder und Erledigung der Eingänge. Um zahlreiches Escheinen der Mitglieder bittet

der Vorstand.

Königl. Sächs. Militärverein „Saxonia“, Mühlbach und Hausdorf.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm

Heute Sonntag, den 28. Januar, abends 8 Uhr im Gasthof Nieder-

Mühlbach durch Kommers und theatralische Aufführungen gefeiert werden, wozu alle Numeren mit Familienangehörigen, sowie alle patriotisch gesinnten Oberzonenkerne freundlich eingeladen werden.

Zur Deckung der Kosten wird von den Mitgliedern ein Eintrittsgeld nicht unter 30 Pfennige erhoben.

Der Vorstand.

Die Gunnersdorfer Sonntagsbörse

hält am Donnerstag, den 1. Februar, abends von 7 Uhr an die übliche Jahresbeschenkung der Konfirmanden in den Vergleichs-Lotalen ab. Die gelehrten Mitglieder und Freunde unserer Vereinigung werden zu reicher Teilnahme davon ergebnit eingeladen.

Der Vorstand der Sonntagsbörse.

Martin Edelmann, Vor.

Jahresabschluss

der Altersrentenbank der Weberinnung

auf das Jahr 1905.

A. Einlage-Kapital.

		Ausgabe:
An Ressassenbestand von 1904	59.30	Per gezahlte Renten
gemachten Einlagen 1905	885.	Spartassen-Einzahlung
Spartassen-Rückzahlg.	2656.54	Kapital-Anlage
Binden-Einnahme	1206.	Verlagszinsen
Insgemein	1.50	Ressassenbestand
		Summa: 4812.34
		Summa: 4812.34

B. Stiftungs-Kapital.

		Ausgabe:
An Ressassenbestand von 1904	56.95	Per gezahlte Stiftungs-Zinsen
Spartassen-Rückzahlg. v. 1905	375.80	320.
Binden-Einnahme	867.50	Abgaben, Buße, Druck- und Gerichtszollen
Insgemein	1.—	Gehalte
		Binden
		Ressassenbestand
		Summa: 1301.25
		Summa: 1301.25

C. Vermögens-Uebersicht

am 1. Januar 1906:

Einlage-Kapital-Vermögen beträgt

Stiftungs-Kapital-Vermögen beträgt

Gesamt-Vermögen beträgt Summa

Emil Seidler, Obermeister.

J. Vielius, Kassierer.

Landes-Gesangbücher

empfehlen in großer Auswahl von den billigsten Schulausgaben an bis zu hoch-

gefeierten Konfirmations-Geschenken geeigneten Ausgaben die

Buchhandlung von C. G. Bößberg,

Schulbuchhandlung im Kaufhause.

Die Verlobung unserer Tochter Elise mit Herrn Archidiakonatsvikar Gerhard Ebert beeindruckt uns anzusegnen.

Frankenberg, im Januar 1906.

Robert Biehl

und Frau Hedwig, geb. Zschokelt.

Seine Verlobung mit Fräulein Elise Biehl, Tochter des Herrn Robert Biehl und seiner Frau Gemahlin Hedwig, geb. Zschokelt, beeindruckt sich anzusegnen

Frankenberg, im Januar 1906.

Archidiakonatsvikar Ebert.

Beilage zum Frankenberger Tageblatt und Bezirksanzeiger.

Bereitwilliger Redakteur: Ernst Nohberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von C. G. Nohberg in Frankenberg i. Sa.

N 23

Sonntag, den 28. Januar

1906

Der Haushaltplan der Stadt Frankenberg auf das Jahr 1906.

** Nachdem der neue Haushaltplan von den fäidischen Kollegen beraten und das Werk im Druck erschienen ist, geben auch wir unserer Leserschaft zunächst in beigefügter Tabelle eine Übersicht des Bedarfs und der Deckungsmittel der städtischen Rassen zu Frankenberg (auschließlich der Anleihekasse). Auf diese Weise wird es dem Steuerzahler wenigstens einigermaßen möglich, einen Begriff von der Verwendung der eingehenden Gelder zu bekommen, auch dann, wenn, wie hier, nur die Endsummen der einzelnen Haushaltspunkte gegeben werden können. In Betracht kommen dabei die Ausschüttungen der Jahre 1905, 1905 und 1904.

Die in der Übersicht nicht mit aufgeführte Anleihekasse schlägt im Bedarf mit 6285 M. ab. Diese Summe soll in diesem Jahre für folgende Zwecke Verwendung finden: 1. Für Hochwasserentlastung in der Humboldtstraße zwischen dem Brüderlichen-Hause und Wollsteckstrasse mit Übergang bei der Schule (2260 M.), und 2. Rest des Aufwandes für Herstellung der Niederwasserlinie im Mühlbach zwischen der alten Brücke und der Neubrücke (4085 M.). Ein Nachtrag enthält die erläuternde Bemerkung: 1905 bereits verwüstigt, Vollendung aber wegen des hohen Wassersstandes im Mühlbach unterblieben. Im Voranschlag für 1906 stellt sich die Bedarfssumme bei dieser Kasse um ein Bedeutendes höher, nämlich auf 88445 M. Die Deckungsmittel für 1906 bzw. 1905 stehen im Einflange mit den geforderten Bedarfssummen.

Die Schlusszahlen der anderen Kapitel siehe beigegebene Übersicht.

Was noch interessanter dürfte, sind die in der allgemeinen Übersicht nicht mit aufgeführten veranschlagten Zu- bzw. Ueberschüsse, die sich bei den einzelnen Rassen wie folgt stellen: Zunächst die Ausschüttungen:

	1905	1906
	A	A
Schulklasse	90400	88470
Realschulklasse	19150	19340
Armenklasse	24000	22750
Krankenhausklasse	6900	6300
Hausklasse	700	885
Friedhofsklasse	4910	2900
Schuldenabtildungsklasse	39500	36700
Wasserwerksklasse	9400	10800
Summa	195050	188145

Ueberschüsse bringen

Gesamtstabskasse	26000	26000
Sparf. . . .	46000	47977
Summa	72000	78977

*) Anteil vom Reingewinn der Sparf. zu gemeinnützigen Zwecken

Weder Ausschüttungen, noch Ueberschüsse ergeben die Dienstbotenkassen, die Anleihe-, Gasanstalt-, Neuamühlen- und Elektrizitätswerkskasse.

Außer den vorerwähnten Rassenübersichten enthält der Haushaltplan für 1906 noch Mitteilungen und zahlreiche Nachweise betreffs des Freizeitfonds der Konchenhauskasse, des Rücklagebestands aus Betriebsüberträgen der Gasanstalt, des Rücklagebestands zur Erneuerung der Batterie (Elektrizitätswerkskasse), des Betriebsvermögens (Stadtkapitalkasse) der unsrer Stadt bisher zugewandten reichen Stiftungen, deren Übersicht bekanntlich in der Weihnachtsnummer (1905) des „Frankenberger Tageblatts“ erschien.

Wenn auch infolge der notwendig werdenden Auswendungen für unser Gemeinwesen in diesem Jahre an eine Steuer-

mäßigung nicht gedacht werden könnte, sondern die Umlageneinhebung in der gleichen Höhe wie im Vorjahr (150000 Mark) erfolgen muß — wenigstens weiß der Voranschlag diese Summe wieder auf —, so wird man aber doch in Bezug auf Steuerzahler mit einer gewissen Befriedigung die Mitteilung entgegennehmen, daß die an sie von der Stadtverwaltung gestellten finanziellen Ansprüche wenigstens nicht höher als 1905 geworden sind. Wer aber Gelegenheit hätte, den Haushaltplanberatungen beizuhören, wird zugeben müssen, daß seitens der fäidischen Kollegen alles vermieden worden ist, was einer Abholzung der steuerpflichtigen Einwohner unsrer Stadt Frankenberg herbeizuführen geeignet gewesen wäre. Abstriche im Haushaltplanentwurf sind am Abend, wo er dem Plenum vorlag, genug vorgenommen worden.

Bezeichnung der Rassen	1906				1905				1904 (Rechnungsergebnis)			
	Bedarf	Deckungsmittel	Bedarf	Deckungsmittel	Bedarf	Deckungsmittel	Bedarf	Deckungsmittel	Bedarf	Deckungsmittel	Bedarf	Deckungsmittel
	A	B		A	B		A	B		A	B	
Schulklasse	133150	—	42750	—	130820	—	42350	—	127347	19	43379	32
Realschulklasse	55050	—	35900	—	57210	—	37870	—	55562	92	38435	80
Armenklasse	44650	—	20650	—	42800	—	20050	—	43118	71	22096	62
Dienstbotenkassenklasse	1650	—	1650	—	1640	—	1640	—	1752	58	1752	58
Krankenhausklasse	19100	—	12200	—	17850	—	11550	—	18258	71	13246	70
Feuerlöschklasse	2515	—	1815	—	2700	—	1815	—	2327	04	2654	40
Friedhofsklasse	6680	—	1770	—	4640	—	1740	—	4196	68	2027	52
Schuldenabtildungsklasse ¹	50789	66	11289	66	47740	34	11040	34	54752	22	16251	52
Gasanstaltkasse	69055	58	95055	58	66055	58	92055	58	75008	86	101008	86
Neumühlentasse	31890	—	31890	—	30750	—	30750	—	29115	50	27798	12
Wasserwerksklasse	38790	—	29300	—	41100	—	30300	—	40991	97	29695	66
Elektrizitätswerksklasse	52110	—	52110	—	47950	—	47950	—	40703	54	41065	32
Stadthaupfkasse	136717	79	155767	79 ²	130695	88	142840	88 ³	160860	71	157760	74 ⁴
dazu Gemeindeanlagen			492148	03			471051	80			497173	16
			150000	—			150000	—			156823	47
			642148	03	642148	03	621951	80	653996	63	653996	63

¹ einschl. der Schuldestilgung und Bergung bei der Realschul-, Krankenhaus-, Friedhof-, Gasanstalt-, Neumühlentasse und Elektrizitätswerkskasse und zwar: 1906: 71020 M. 34 A. 1905: 65259 M. 66 A. 1904: 58409 M. 98 A.

² einschl. 32000 M. — 3 Entnahme aus dem Betriebsvermögen (Teil der Kostenüberschüsse von 1904).

³ einschl. 25000 M. — 3 Entnahme aus dem Betriebsvermögen (Kostenüberschüsse von 1903).

⁴ einschl. 28000 M. — 3 Entnahme aus dem Betriebsvermögen (Kostenüberschüsse von 1902).

Über die katholische Landbevölkerung herrscht mit gewaltiger und unerschöpferlicher Majorität das Zentrum, das in Bayern so agraatisch ist, daß hier dem „Bund der Landwirte“ wirklich nichts zu wünschen übrig bleibt. Hier wirkt natürlich das allgemeine und gleiche Wahlrecht im agrarischen Sinne und darum „reactionär“, um im Parson der überlieferten liberalen und demokratischen Freiheit zu sprechen, die konfessionell mit Vorliebe Bayern in seinen katholischen und agrarischen Bevölkerungsgruppen als das „schwarze Deutschland“ hinstellt. Wenn Prinz Ludwig Bürgermeister von Nürnberg oder König von Preußen wäre, hätte er seine Wahlrechtsrechte vermutlich anders gehalten.

Der sozialdemokratische „Vorwärts“ entschuldigt auch gewissermaßen die Verurteilung „Bebels“ auf den Prinzen Ludwig, indem er schreibt:

Wir Sozialdemokraten haben die wichtige Macht der Logik und der Gerechtigkeit für uns, wenn wir das elendeste aller Wahlsysteme in den schwäbischen Höllenschlund verbannt. Wir brauchen also keine neuen Schwierigkeiten gegen das Sechzehnte-Unterdikt des preußischen Dritten Reiches. Aber!! Es gibt in Deutschland eine pfälzisch-jüdische Reaktionssippe, die existiert ein Brüderwort, wenn's ihr in den Kram geht, gar böser werdet, als Gotteswort. Die zweitens die reizende Angewohnheit hat, ihren Leuten, ihren Hörern, ihren Anhängern, ihrem Gegner Tag für Tag dieselbe Lüge bis zum Überdruck vorzutragen, sobald sie ihren Geschäften kommt. Die aber verheilt, totscheint, was Licht in die von ihr erzeugte und künstlich konzierte Finsternis zu bringen geringt wäre. Wenn diese Gesellschaft auch eines Tages sagt: Die Verteilung von Bildung und Beruf machen mehr Einfluß bei Parlamentswahlen haben als ihre ungeübten, bettelarmen Proleten, dann schleudert ihnen die Antwort entgegen: Prinz Ludwig von Bayern, kein von eurem Blut, Blut vom eurem Blut, Fleisch von eurem Fleisch, hat in der Reichstagskammer für euch befürwortet allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht vom Gerichtsgerichtspunkt aus gefordert. Nun steht zu, wie ihr euch mit ihm auseinandersetzen könnt.

Die liberale Münchener „Allg. Zeit.“ schreibt, daß Prinz Ludwig verstanden worden sei:

In der Rede des Prinzen Ludwig sieht vor allem der Sozialdemokrat, daß Bayern eigentlich jetzt schon das gleiche, allgemeine und geheime Wahlrecht. Und daran ändert das neue Wahlrecht nichts, als daß die Zwischenwahl der Wahlmänner künftig wegfallen soll, die in der letzten Wahlzeit gewonnenen Ausschüttungen nur eine komplizierte Form der direkten Wahl war. Abgesehen davon ist auch sonst noch jede viel Wasser in den Bebelischen Wein zu gießen. Er hat keinen Hörern nicht gesagt, für welches Wahlrecht Prinz Ludwig die Worte gesprochen hat, womit Genosse Bebel die preußische Staatsleitung ärgern möchte.

Was die Allgemeinheit des Wahlrechts, ein heute sehr beliebtes Schlagwort, anlangt, so enthalte das Gesetz in dieser Beziehung keine Erweiterung, sondern im Gegenteil gewisse Beschränkungen. Beibehalten seien die bisherigen Rauten: Besitz des Staatsbürgersrechts, Verfüfung des Verfassungsrechtes, Steuerzentralisierung. Diese Rauten hätten sogar eine gewisse Verstärkung erfahren, in dem das für die Wahlberechtigung vorausgesetzte Lebensalter entsprechend dem Reichswahlrecht auf 25 Jahre hinuntergelegt und die sogenannte Karentzeit für den Verlust des Staatsbürgersrechtes auf ein Jahr erhöht werden seien.

Das ist das Wahlrecht, für das Prinz Ludwig von Bayern gesprochen hatte und wofür Genosse Bebel sich so sehr begeistert, daß er, obwohl Revolutionär, Antimonarchist u. s. w., sogar einem Prinzen von königlichem Gebürt und königlichen König des zweitgrößten

Bundestheates eines beglückten Empfangs versichert. Hoffentlich präpariert sich vielleicht Genosse Singer schon jetzt darauf, dann auch ein Hoch auf den Fürsten Bismarck auszubringen, der das preußische Wahlrecht — von dem Prinz Ludwig bestimmt bemerkt, nicht gebracht hat — als das „elendste aller Wahlsysteme“ und zwar wiederholzt bezeichnete. Ob Herr Singer das tun wird, das ist nun völlig zu bezweifeln. Er wird sich wohl ebenso wie sein Parteigenosse v. Bölling im stillen Kämmerlein und kluger sagen, daß die Sozialdemokratie im Bunde der Befreiung ihres Agitationsbürtigkeits in allen Bundesstaaten bei der Herausstellung der Autorität des künftigen Königs von Bayern ebenso wenig auf ihre Rechnung kommen wird, wie bei einer Reaktion auf den ersten Reichstag.

Vom Reichstag.

29. Sitzung am 26. Januar 1906.

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Gesetzesentwurfs, betr. die Änderung der Gewerbeordnung (Unterstellung des Baugewerbes unter § 35 der Gewerbeordnung).

Malzewich (konf.) legt dar, wie der Handwerks- und Gewerbeausschusstag in Köln im Vorjahr auf den allgemeinen Besitzungsnachweis verzichtet, umso entschiedener aber die Forderung des Besitzungsnachweises für das Baugewerbe aufrecht erhalten und auf die Erfüllung dieser Forderung gerechnet habe. Umso mehr sei das Handwerk enttäuscht durch diese Vorlage, enttäuscht auch deshalb, weil die Regierungen früher sich zu dieser Forderung entgegengesetztes ausgesprochen haben. Diese Vorlage sei mehr politischer Natur. Wenn die Vorlage u. a. bestimmt, daß dem § 35 nicht unterliegen solle, wen ein Zeugnis über eine Besitzung an einer baugewerblichen Hochschule besitzt, so reiche das nicht aus. In ihrer heutigen Form sei die Vorlage nach Ansicht des Handwerks unannehmbar. Immerhin sei sie aber eine Grundlage, und er hoffe, daß es in der Kommission gelingen werde, nach bestimmungen einzufügen, soviel das Gesetz dem Baugewerbe und dem ganzen Handwerk zum Segen gereicht.

Frohne (soc.) bezeichnet die Neuerung in den Motiven zur Vorlage als durchaus guttreffend, daß die Bauaufsätze ihre Ursache im allgemeinen nicht in mangelhafter Besitzung des Bauunternehmers liegen, sondern in seiner Grossfeindseligkeit. Mit Recht verzichtet die Regierung auf den Besitzungsnachweis. Für diesen habe sich noch nie eine Stimme aus der Arbeiterschaft erhoben, wohl aber Hunderttausende von Stimmen dagegen. Von dem Besitzungsnachweis erwarten die Arbeitersorganisationen Abhilfe, über welche einzigen, geschweige denn aller der vielen Missstände, über welche die Arbeiterschaft klagen. Die Abhilfe dieser Missstände sei auf anderen Wegen zu suchen. Notwendig sei vor allem, daß die Kontrolle keine einseitige sei, sondern daß an ihr auch

leb's schwer durchzuführen sein. Auch die größte Beschämung führt nicht vor Mangel und Unglücksfällen. Diese entstehen meist nicht aus Unkenntnis, sondern aus Brüderlichkeit, Sorglosigkeit, Gewinnsucht, und gerade da sei dieser Entwurf am besten geeignet, Unfälle zu verhindern.

Erhardt-Wansleben (natl.) betont, daß nach dem Entwurf erst dann, wenn schon ein Schaden eingetreten, der Staat einschreiten solle. Eine vorwegende Tätigkeit sei doch viel wünschbar. Auch seine Fraktion habe jährlinge Bestimmungen erwartet. Ein Teil seines Freunde halte den Beschämungsnachweis, selbst in beschädigtem Umfang, für wünschenswert.

Raab (Antif.) entnimmt aus der Vorlage und aus den Erklärungen des Staatssekretärs das Eine, daß die Regierung nicht wolle! Das ganze Handwerk sei schwer enttäuscht.

Staatssekretär Graf Posadowsky erwidert den beiden Vortednern, aus der Materie gehe hervor, daß ein Bauleiter, auch wenn er technisch qualifiziert sei, auch aus moralischen Gründen des Rechts zum Baubetrieb verlustig erklärt werden könne. Über den allgemeinen Beschämungsnachweis habe der Bundesrat sein Urteil schon hinreichend bekannt gegeben. Hier handle es sich darum, bestimmte positive Maßnahmen zu besiegeln.

Gosswein (frz. Vp.) führt aus, wie bedenklich es sei, gemäß § 35 den unteren Verwaltungsbüroden eine solche Macht über die Baugewerbetreibenden zu verleihen. Die Baugewerbetreibenden würden jeder Willkür ausgesetzt sein, wenn sie in die Hände eines einzelnen Polizeiamts gegeben werden. Seltener aber, so betont Redner dann noch, habe ihn etwas so bestreitigt, wie die Begründung der Vorlage. Diese bringe wertvolle Argumente gegen den Beschämungsnachweis, Argumente, die namentlich auch für etwaige spätere Möglichkeiten Wert besitzen.

Heraus geht die Vorlage an eine besondere Kommission.

Es folgt die erste Lektion der Gesetzesvölle über den Unterhaltungswohnstil.

Leimbach (Bentz.) beantragt Überweisung an die Kommission.

Mommsen (frz. Vp.): Die im Artikel I des Entwurfs vorgesehene Herabsetzung der Altersgrenze und Abschaffung der Fristen für Gewerb und Verlust des Unterstützungswohnstiftes (jene von 18 auf 16, diese von 2 auf 1 Jahr), sowie die Erweiterung der durch § 29 den Ortskommunenverbänden des Dienst- und Arbeitsrats auferlegten Verpflichtungen würden die ganzen Grundlagen unserer Armenversorgung in Frage stellen.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt gegenüber dem Vortedner, daß durch die Abwanderung noch den Städten das platten Land genau dieselben Verluste erleide, wie durch die Abwanderungen nach dem Auslande. Die Landwirtschaft verliere ihre besten Arbeitkräfte. Der Verlust, Abhilfe zu schaffen durch Arbeitsaufzugsstellen für ausgediente Mannschaften, um sich noch dem platten Lande zu ziehen, sei ganz erfolglos gewesen. Die Armutslast sei infolgedessen für manche Gemeinden ganz kolossal geworden. Wo die Arbeitskraft genügt wird, da müsse auch die Armutslast bleiben, nach dem Prinzip von Leistung und Gegenleistung. Und da die Betreffenden schon vom 16. Lebensjahr an verdienen, so rechtfertigt sich dadurch auch die Herabsetzung der Altersgrenze. Man möge dem Gesetz unverändert zustimmen.

Baerwinkel (Al.) hält es für zweckmäßig, ob die Herabsetzung der Altersgrenze von 18 auf 16 Jahre richtig sei. Ebenso sei gerade die Früherziehung unter Umständen geeignet, die Gemeinden noch mehr zu belasten. Endlich scheine ihm, daß die bei § 29 vorgesehene Rendierung, die Belastung des Arbeitsrates nur wieder eine neue Versicherung gegen Arbeitslosigkeit sei.

Hieraus Verlogung. Montag 1 Uhr: Fortsetzung; dann Hälfte des Gesetzes.

Über den Krebs.

Ein Mahnruf an die Frauenswelt.

Der Kampf gegen die verheerendsten Krankheiten ist in allen zivilisierten Staaten mit großem Eifer, zum Teile seit vielen Jahren schon, aufgenommen worden. Ruhr, Typhus, Pesten und andere Krankheiten sind in ihrer Ausbreitung ganz wesentlich beschränkt worden. Die Diphtherie mit ihrer früher erschreckenden Sterblichkeit hat ganz bedeutend abgenommen. Das Kindbettfeuer ist in den Frauenkliniken nur noch eine ganz seltene Erkrankung. Und gegen die Lungenschwindsucht, welche alljährlich wohl die grösste Zahl an Opfern fordert, werden von den Regierungen sowohl, wie von Städten und Gemeinden, Vereinen und Wohltätigkeitsanstalten die weitgehenden Maßnahmen getroffen, um ihre Ansteckungsquelle abzutöten und ihre Verbreitung zu hemmen. Nur gegen eine Krankheit, welche jährlich allein im Deutschen Reich viele Tausende von Frauen dahinrafft, ist bisher in der Öffentlichkeit so gut wie nichts getan: es ist der Krebs, welcher mit aller Sicherheit zum Tode führt, wenn er nicht frühzeitig erkannt und bestrietzt wird. Darum soll nun auch zum Heile des ganzen Volkes hier endlich Wandel geschehen werden.

Denn ist es nicht eine entsetzliche Tat, daß in Deutschland jährlich circa 25000 Frauen an Krebs zugrunde gehen? Seit mehreren Jahren haben sich nun gewichtige und ernstzunehmende Stimmen erhoben, endlich auch gegen diese durchdrückende Krankheit wirksame Maßregeln zu ergreifen. Es war namentlich Professor Winter in Königsberg, welcher sich in Zeitungen mit einem öffentlichen Mahnruf an die Frauenswelt wandte und ihr dargetragen, durch welche Erkrankungen man auf den Beginn des Krebses aufmerksam gemacht wird und daß man durch eine sehr frühe operative Entfernung der erkrankten Organe davon von dem Leben befreit werden kann. Winters Beispiele folgten viele der hervorragendsten Frauenärzte und wissenschaftliche Gesellschaften in Breslau, Berlin, Dresden, Leipzig, Göttingen, Nürnberg und anderen. Und wenn es heute an dieser Stelle die Gesellschaften für Geburtshilfe und Gynäkologie zu Dresden und Leipzig unternehmen, sich mit diesem Mahnruf an die Frauenswelt Frankenberg und Umgebung zu wenden, so verfolgen sie lediglich den Zweck, Aufklärung zu schaffen. Es soll gemacht, gewarnt, es soll Verlehrung in alle Volksdichten getragen werden! Wirklich hohe Zeit ist es, in der Öffentlichkeit darauf hinzuweisen, daß es frühzeitig auftretende Erkrankungen am Frauenkörper gibt, welche dringend mahnen, einen Arzt zu benutzen, ob die gefährliche Krankheit etwa im Anfang ist. Liegt die Anregung zu diesem Mahnruf zunächst in der Häufigkeit des Krebses beim weiblichen Geschlechte, so fühlen sich andererseits die vorwärts gewandten Gesellschaften insbesondere dazu gezwungen verantwortlich, weil sie immer und immer wieder erleben müssen, in welchem Maße weit vorgeschrittenen, oft tödlichen Zustände viele Krebskranken zum ersten Male fatale Hilfe oder die Krankenhäuser aufsuchen. Sie kommen in den meisten Fällen viel zu spät, sobald eine gründliche Entfernung des kranken Organen nicht mehr ausführbar oder zu gefährlich ist.

Warum aber kommen sie zu spät? Die einen aus grösster Gleichgültigkeit gegen ein leidendes Leid; andere leben in der Vertrauenssicherheit, daß es wohl bald von selbst wieder besser werde. Wieder andere täuschen sich selbst durch die Annahme, daß es doch nichts zu bedeuten haben könnte, da sie keine Schmerzen, noch sonstige erhebliche Beschwerden haben. Es bedarf gewiß keiner näheren Begründung, daß über ein derartiges Leben

Die Tabaksteuer in der Kommission.

Die Steuerkommission des Reichstages beriet gestern die Novelle zur Tabaksteuer. Eingesangen ist dazu der Antrag des Bentz, an die Stelle des § 1 folgende Bestimmungen zu setzen:

§ 1. Boll.

Der Zoll beträgt für 1 Doppelpackung:

1. Tabakblätter, unbearbeitet oder nur geputzt (fermentiert) oder über Rauch getrocknet, auch in Büscheln, Bündeln oder Puppen, 85 Pf.

2. Tabakfabrikate:

a) Tabakstrippen und Tabakstengel, noch mit Tabakbrühe behandelt (gebeizt), 85 Pf.

b) Tabakzucker, auch gemischt mit Tabakbrühe, 85 Pf.

c) Tabakblätter, bearbeitet (gan) oder teilweise entrippt, auch mit Tabakbrühe behandelt (gebeizt) u. s. w., Rosetten, Stangen und Rollen zu Schnupftabak, Abfälle von bearbeiteten Tabakblättern, 180 Pf.

d) Rau- und Schnupftabak; Rauftabak in Rollen, geschnitten und sowie mit Abschluß des fein geschnittenen Tabaks, Tabamhle, Tabakstaub und Abfälle von Tabakfabrikaten, auch gemischt mit Abfällen von Rohrtabak (Scops); Papier aus Stengeln oder Rippen von Tabakblättern, 180 Pf.

e) Fein geschnitten Tabak 300 Pf.

Im § 2, Abs. 2 als d) einzuhalten: für Gruppen 40 Pf.

Im § 16, Abs. 2, soll der erste Satz lauten:

„Die Besteuerung unterbleibt, soweit die Vernichtung des Tabaks oder seine Unbrauchbarmachung zu menschlichem Gewisse vor oder bei der Verriegung beantragt und unter amtlicher Aufsicht vollzogen wird.“

Als § 16a soll neu eingeschaltet werden:

„Für Tabak, der vor der amtlichen Verriegung durch besondere Unglücksfälle, wie Hagelschlag, eine erhebliche Wertverminderung erlitten hat, kann auf Antrag ein dem Grade der Wertverminderung entsprechender Nachlass der Steuer bewilligt werden.“

Der erste Satz des § 27, Abs. 2, wird wie folgt geändert:

„Die festgestellten Steuerbeläge sind, sofern sie 10 Pf. nicht übersteigen, bis zum 1. Oktober des Erntejahres, andernfalls bis zum 15. Juli des auf das Erntejahr folgenden Jahres eingezahlt.“

An die Stelle des § 30, Abs. 1, und des § 31 des Gesetzes tritt folgende Bestimmung:

„Bei der Ausfuhr von Tabak und Tabakfabrikaten oder bei ihrer Niederlegung in einer öffentlichen Niederlage oder in einem unter amtlichem Mitverschluß stehenden Privatlokal wird eine Abgabe erzeugt nach Besteuerung des Bundesrates gewährt.“

Artikel II.

Der Reichskanzler wird ermächtigt, daß im Artikel I bezeichnete Gesetz in neuer Fassung mit einer fortlaufenden Nummerfolge der Paragraphen als „Tabaksteuergesetz“ mit dem Datum des vorliegenden Gesetzes durch das „Reichsgesetzblatt“ bekannt zu machen.

Dieser Zentralrat-Antrag bedeutet in seiner Gesamtheit eine Ablehnung der neuen Belastung des Tabaks, insbesondere des inländischen. Seine Grundsätze dürfen angenommen werden.

§ 1 der Regierungsvorlage hatte einen Zoll vorgegeben für die Position 1 (Tabakblätter) 125 Pf., Schnupftabak 110 Pf. Bei Position 2 (Tabakfabrikate) unter a. 110 Pf., b. 125, c. 300, d. 300, e (sehr geschnitten Tabak) 500 Pf. und für f. (Zigaretten) 600 Pf. Entsprechend waren auch die übrigen Sätze normiert. Vorbereitet wird ein Kompromiß-Antrag in § 1 Nr. 1 (für Tabakblätter), 100 Pf. Zoll anzusehen.

Der Antrag rief eine längere Debatte hervor; die Rednerliste konnte jedoch gestern nicht zu Ende gebracht werden, weshalb man die Weiterberatung auf Dienstag verschob.

Bom Landtag.

z. W. Die Zweite Kammer überwies in ihrer gestrigen 46. öffentlichen Sitzung zunächst die Petition des ehemaligen Oberlandesgerichtsräters Böck in Werda um Erhöhung seiner Rückstandsbefreiung der König. Staatsregierung zur Kenntnahme und nahm hierauf die Petition von T. Bentele in Dresden-Plauen u. Gen. um Aufhebung der Bestimmungen des § 18 des Gesetzes, die Landesbrandversicherungsanstalt betreffend, auf selbständige Gewerbeschirfseinrichtungen usw., in Schlussberatung. Die Petenten weisen zunächst darauf hin, daß selbständige Gewerbeschirfseinrichtungen, wie z. B. Gewerbeschirfseinrichtungen, die sich bei Eintritt einer gewissen Wärme selbstständig abschließen, die Gefahr einer größeren Brand in einem Fabrikatöpfchen vermindernd wirken mögen. Die Petenten rütteln, die Brandversicherungsanstalt zu ermahnen, unter gewissen Voraussetzungen zu den Einsichtsstöcken selbständiger Gewerbeschirfseinrichtungen einen Beitrag zu leisten, oder eine Verminderung der Versicherungsprämie einzufordern.

Die Regierung ist nach Erklärungen in der Deputation der Sozialen an sich nicht abgeneigt, hat jedoch Bedenken, bereits jetzt auf eine Abänderung des Gesetzes über die Landesbrandversicherungsanstalt zu kommen, und zwar, weil erst das Reichstagsgesetz über den Versicherungsbeitrag seine Form und Gestaltung erhalten haben möge. Die Deputation lehnt es auch ab, zu den Wünschen der Petenten z. B. eine bestimzte Stellung zu nehmen. Sie beantragt, die Petition der König. Staatsregierung zur Kenntnahme überweisen, was einstimmig und ohne Debatte geschah.

Wendelsheimer-Hänslers Brennesselstielius (Brennessel mit Alkohol digeriert) ist eine sehr hellfarbige Haarmasse und sein Einfluss auf das Wachstum des Haares ganz bedeutend. Daraus wird durch die kleinen Spalten des Haares bald bestreift, ebenso das Spalten des Haars; er reinigt von Schuppen und führt wohlhabend die Kopfhaut. **Wendelsheimer-Hänsler** (Brennesselstielius) ist ein alterprobes, einfaches, ganz unschädliches und auch sehr billiges Mittel zur Konkurrenz des Haars der fortgeschrittenen Gebrauchs. Es ist auch von vorzülicher Wirkung bei Gliederreihen infolge Überströmung; es wirkt beruhigend, ruhigstellend, stärkend. Als Zubau zu Fußsäubern hat es eine ähnliche Wirkung. Der Preis von Hänsler's Brennesselstielius mit der Schwärze „Wendelsheimer Hänsler“ ist die ganze Flasche 1.50 Pf., die halbe Flasche 75 Pf. Zu haben ist er in Apotheken und Drogerien.

Mitteilungen des lgl. Standesamts Frankenberg

auf die Zeit vom 20. bis 26. Januar 1906.

A) Angemeldete Geburtsfälle: 5, und zwar 4 Knaben und 1 Mädchen.

B) Angemeldete Sterbefälle: 5, und zwar 4 männl. und 1 weibl.

C) Scheingeborene 1, und zwar zwischen:

Schlosser Oskar Paul Hofmann und Anna Milda Detzel h.

Frankenberger Kirchennachrichten.

4. Sonntag nach Epiphanias. Vorm. 1/2 Uhr: Beichtabendung; P. Müller — Abendmahlsservice nach der Predigt. — Vorm. 9 Uhr: Predigt über Adm. 18, 8-10; Oberpf. Chor. — Nachm. 5 Uhr: Bittelkunde; Archidiakonatsservice Oberpf.

Wochennamt: Oberpf. Chor.

Gestraute: Emil Otto Großer, Fabrikar. h. T. — Karl Heinrich Böhl, Fabrikar. h. S. — Friedr. Wöhrg. Fabrikar. h. L. — Karl Adolf Döhrichs, Kaufm. h. — Robert August Friedolin Brechler, Kaufm. h. S. — Franz Edwin Schmid, Zimmermeister h. T. — Karl Martin Wolters, Seidenweber h. S. — Albert Hugo Racouras, Werkmeister h. T.

Beerdigte: Walter Willy, Paul Friedrich Uhlemann, Fabrikar. h. ungel. S. — Christ Friedr. Kästner, Fabrikar. ans. Bürger u. Webermeister. Jubilar h. ein Chemnitz, 84 J. — Karl Wulf, Postler, S. — Webermeister. Jubilar u. Postmeister h. ein Ww. 92 J. 5 M. — Fr. Karoline vom. gen. Steiner, geb. Hesse, Karl Friedrich Ernst Kempes, Handarb. h. Chirurg. 62 J. 10 M.

Am 4. Sonntag nach Epiphanias werden kirchlich aufgeboten:

Geist Bruno Michael, Hausdiener h. Johann Roth Michael, Kathol. in Sommerdorf, chel. S. u. Milda Hedwig Pittreich in Berndorf, Eduard Leopold Dörrs, Fabrikar. vol. chel. T.

Oskar Paul Hofmann, Schlosser h. Albert Emil Hofmann, Messerschmid h. chel. S. u. Anna Milda Detzel h. August Ernst Detzel, Fabrikar. h. chel. T.

Die Krankheit nicht heilbar sei, und daß sie, wenn operiert, immer wiederkehre.

Diese Behauptung ist nicht zutreffend. Der Krebs an Organen des Unterleibes ist vielmehr mit aller Sicherheit heilbar, aber nur durch Operation, und auch nur dann, wenn die Operation in den ersten Anfängen der Krankheit vorgenommen wird. Was wird nicht alles als Heilmittel gegen den artigen Krebs gewürfelt? Bäder, Kräuter, Sympathie, Berücksicht, Wäsche, Elektricität, Magnetismus, Suggestion und Hypnotismus, Arzneimittel der verschiedensten Art, Aspirinulungen, Einlagen und gleichzeitig mehr werden von Leuten empfohlen. Aber die Wahrschheit verlangt, laut und offen auszusprechen, daß auch nicht eines dieser Mittel im Stande ist, die Krankheit zu besiegen oder aufzuhalten. Das einzige Mittel, welches wir bestimmt ist, ist die frühzeitige Operation. Dies beweisen mit voller Sicherheit alle jene Hunderte und Tausende von Frauen im Deutschen Reich, bei welchen vor zehn und noch mehr Jahren der leidende Teil wegen beginnenden Krebses entfernt wurde und welche sich noch heute einer dauernden Gesundheit erfreuen. Aber leider kommen jetzt die allernächsten der an Krebs leidenden Frauen viel zu spät zum Arzt. Dies ist eine sehr traurige Tatsache. Aber sie ist wahr! Professor Winter, der sich um die Bekämpfung des Krebses durch größten Verdienste erworben, berechnete bei 200000 Frauen, die zu ihm kamen, wieviel Zeit sie vergeben ließen vom Auftreten der ersten Krebserscheinungen an bis zum Aufsuchen des ärztlichen Rates. Da wußte sich heraus, daß von 200 Frauen nur 8 sofort zum Arzt gingen, 27 Frauen gingen innerhalb des ersten Monats zum Arzt, 140 Frauen liegen länger als ein Vierteljahr und 26 Frauen sogar länger als ein Jahr unbekannt vergeboren. Ein sehr großer Teil von ihnen war unrettbar verloren. Heraus ergibt sich, daß die Schuld an dem frühen Tode in etlichen Fällen bei den erkrankten Frauen selbst lag, da sie ihr Leid mißachtet und verachtigt haben.

In erster Linie ist es notwendig, daß die geschilderten Anfangsercheinungen überall bekannt werden. Frauenvereine und Wohlfahrtsvereine tun ein gutes Werk, wenn sie durch Vorlesungen die ersten Krebserscheinungen anführen. Räumlich muß in die arme Bevölkerung und in die auf dem Lande lebende und Wahrheit hierüber getragen werden. Die Gütekammer muß für ihre weiblichen Angestellten, die Fabrikarbeiter für seine Arbeitnehmer nach dieser Richtung forschen. Zweitens muß die unumstößliche Tatfrage in allen Schichten der Bevölkerung bekannt werden, daß nur eine frühzeitige Operation im Stande ist, eine krebskrone Frau zu retten. Alle anderen Mittel sind nutzlos und man vergedenkt mit deren Anwendung die kostbare Zeit. Drittens hat jede Frau, bei der sich die geschilderten Zeichen der beginnenden Entfernung an Krebs bemerkbar machen, die Verpflichtung, sich sofort an einen Arzt zur Untersuchung zu wenden. Jeder Arzt trägt die moralische Verpflichtung in sich, die wirklich krebskrone Frau auch sofort an einen Operateur zu verwiesen. Viertens, schlägt dieser eine Operation vor, so muss sie auch unverzüglich ausgeführt werden. Denn jede Verzögerung steigert die bestehende Gefahr.

Wünschen Sie mir Deutungen dazu zu führen, daß unsere Frauen- und Kinderkrankheiten immer mehr bewohnt werden. Durch Veröffentlichung dieser Zeilen wollen wir das Wohl aller Frauen, die Wohlfahrt der Mütter ihrer Kinder, unserer Schwestern und Verwandten! Jeder arbeite mit an diesem Weile! Der Segen wird zum Wohl der Familien und des ganzen Staates nicht aussieben.

Geburtennotizen für Oberdorf und Lichtenwalde.

Oberdorf-Lichtenwalde. In der Parochie Oberdorf mit Lichtenwalde wurden im Jahre 1905 215 Kinder geboren. Die Taufe empfingen 211 Kinder. Getauft wurden 84 Babys, darunter evangelische Babys 81, gemischte Babys 8. Gestorben sind 116 evangelisch-lutherische Gemeindemitglieder, ausschließlich der togeborenen Kinder; evangelisch-lutherische Beerdigungen fanden 125 statt. Konfirmiert wurden 105 Kinder. Die Kommunionsanzahl betrug 1738 (723 männliche und 1015 weibliche Personen); 18 Personen empfingen im Hause das Abendmahl. Es haben im Jahre 1905 ehemaligerweise 125 Personen mehr kommuniziert als im Jahre 1904. Die allgemeinen Kirchenzahlen ergaben 117.48 M. Durch die Haustafeln für den Gustav Adolf-Verein kamen 98 M. ein. Am Zumbelgabern flossen der Kirchstift aus den Babys der Schlosskapelle in Lichtenwalde 23.22 M. zu. Endlich gingen an Unterstiftungsgeldern für arme Elte bei Tausen, Trauungen und Abendmahlstafeln 95 M. ein.

Sachsenburger Geburtennotizen.

Aus der Dorfparochie Sachsenburg ist über die Ereignisse des verflossenen Jahres folgendes zu berichten: Geboren wurden: 46 Kinder (— 6 gegen 1904), darunter 3 uneheliche (— 1) und 5 togeborene (+ 5), und zwar 19 Babys, 27 Mädchen und 4 unehel. Kinder wurden durch Erbteilung legitimiert (+ 3). Diese Geburten verteilen sich auf die einzelnen Ortsteile so folgt: Sachsenburg 16 (— 5), Oberdorf 15 (+ 5), Schönbörn 15 (— 6). Die heilige Taufe empfingen 39 (— 10). Konfirmiert wurden 37 Kinder (— 1), nämlich 18 Babys und 19 Mädchen. Aufgeboten wurden 22 Babys (+ 0), davon hier getauft 14 (+ 0), nämlich 8 Babys aus Sachsenburg, 1 Baby aus Schönbörn und 4 Babys aus Oberdorf. Die Zahl der Verstorbene ist eine ungewöhnlich niedrige gewesen — so niedrig, wie seit Menschengedenken nicht! Es verstarben 18 Personen (— 17), darunter aus Sachsenburg 9 (— 1), aus Oberdorf 3 (— 5), aus Schönbörn 1 (— 1), nämlich 6 Kinder unter 6 Jahren (darunter 1 ermodert aufgefunden). 1 Jägl., 2 Schwestern, 2 Männer. Beerdigt wurden 18 Personen, darunter 5 togeb. Kinder. Die Zahl der Abendmahlsgäste betrug 1210 gegen 1254 im Vorjahr, darunter 25 Haustafelkommunien (wie 1904), nämlich aus Sachsenburg 238 Männer und 319 Frauen (— 14), aus Oberdorf 136 Männer und 167 Frauen (— 10), aus Schönbörn 151 Männer und 199 Frauen (— 20). Kirchliche Unterredungen fanden 8 statt (— 1). Die Durchschnittszahl der Besucher betrug für Jungfrauen 10, für Jungfrauen 10. Zum ersten Mal kann auch über die Abhaltung von 4 Kindergartenlektionen berichtet werden, die sich gut eingeführt haben (90—100 Teilnehmer) und können sicherlich auch weiter von den Kindern recht fleißig besucht werden. Am zweitwöchigen Heiligabend gingen insgesamt ein 10.000 R. gegen 80.127 R. im Vorjahr, wobei freilich zu berücksichtigen ist, daß die Fröschelkasse vom Missionssatz in Höhe von 235 R. nur zum kleinen Teil aus bisheriger Parochie geflossen ist. Es ergaben die Haustafelkommunien für die Sonntagsfeierlichkeiten für die kirchliche Armenpflege 58.18 R. (80.91) und für den Kirchenerneuerungsfonds 62.01 R. (88.73). Dazu kommen Kommunalgelder für die kirchliche Armenpflege, 28.04 R. (29.65), Sammlung für die Heidemission 156 R. (189 R.), für die Jungherrnmission 24.70 R. für den Gustav Adolf-Verein 29.10 R., für die Deutschen im Auslande 11.50 R., für den evangel. Bund 22 R., für den ev.-luth. Gotteshäuser 7 R., für verschiedene Zwecke 15.80 R. (darunter 63 Pf. bei den Altersversorgungen und Gewerkschaftsabenden gesammelt). Für den Frauendienst für die kirchliche Webschäßigkeit vereinbartet 158.71 R. (163 R.), dem eine Ausgabe von 130.83 R. gegenüberstand für Brots, Kranzkost, Erhitzungsmaterial und Weihnachtsgeschenke für 14 Personen. Für die Schönborner Altarmstiftung stifteten die Frauendienste aus Schönbörn einen Anteil, dem von anderer Seite noch ein Doppelteiler beigegeben wurde; die heiligen Stoffe wurden bei der Herbstkommunion geweiht und in Gebrauch genommen. Von dem Ministerium des Innern (Kommission zur Erhaltung von Geschichts- und Kunstsammlungen) wurde in dankenswerter Weise ein Beitrag von 150 R. bewilligt zur Wiederherstellung und Vergütung des alten aus dem 12. Jahrhundert stammenden Kirchhofzauns. Es wurde so der Kirchenvorstand in den Stand gebracht, ohne allzu großer Belastung der Kirchengemeinde diese alte künstlerische Bauwerk, das ein Meisterwerk der vergangenen Zeiten ist, der Nachwelt zu erhalten. Einem Schöpfer im kirchlichen Leben bildete das so sehr verlausten Missionswerk des Frankenberger Bezirksvereins an Trinitätsfest, den 18. Juni. Mit dem 1. August trat die bereits früher bestehende Verbindung des Octopharmas und des Apothekenpharmas wieder in Kraft, indem der Vertriebshüter mit der Verwaltung des Apothekenpharmas im Rahmen betreut wurde. Einer schwerwiegenden Beschluss hat der Kirchenvorstand mit 5 gegen 3 Stimmen am 10. Nov. über gefaßt, nämlich daß die Ehrenpraktik Jungs und Jungfrauen der Aufgaben in Zukunft in Weißfahl kommen sollen. Der Beschluss hat die Genehmigung des obersten Kirch-Abhördien gestanden, und zwar namentlich in Rücksicht darauf, daß in den übrigen Parochien der Ephorie Chemnitz II die Ehrenpraktik fast ebenfalls nicht mehr in Gebrauch sind. Übrigens bleibt es nach wie vor das alleinige Vorrecht der ehrbaren Brüder,

Zur gesl. Beachtung!

Wie machen darauf aufmerksam, daß wir auf Inserate, in welchen es heißt:

„Offerten an die Geschäftsstelle des Tageblattes erbetteln“ keine Auskunft erteilen, sondern die Meldungen schriftlich einzureichen sind.

Die Adresse auf dem Briefumschlag muß z. B. wie folgt lauten:

K. 1673
Geschäftsstelle des
„Tageblattes“
Frankenberg.

Die Aufgeber solcher Anzeigen dürfen wir nicht namhaft machen, sondern die uns zur Weiterförderung übergebenen Offertenbriefe werden dem Auftraggeber übermittelt und von diesem erledigt.

Geschäftsstelle des
Frankenberger Tageblattes.

Patentanwaltsbüro
SACK-LEIPZIG 2.
Besorgung u. Verwaltung.

Rohtabake
Zigarrenfabrikation im schönen
Auswahl zu billigen Preisen empfohlen
Goldschmiede.

Hygienische Bedarfsartikel
Neueste Preisliste gr. u. fr.
Gummwaren-Fabrik Jaab
Berlin 522, Friedenstr. 9.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Hoock, Lehrer, Sachsenhausen
b. Frankfurt a. M.

Wiederholung und Schleier zu tragen, und es ist eine Ehre- und Gewissenssache der ganzen Gemeinde, daß diese, nicht bloß alt-kirchliche, sondern auch gut deutsche Sitten bei uns auch immer gewahrt werde. — Wie dieser Jahresbericht zeigt, steht das Jahr 1905 für unsere Parochie in vielseitiger Hinsicht unter dem Zeichen des Rückgangs. Nichts um das allen ein Ansehen hat, daß ein jeder an seinem Platz noch treuer seine Christenpflicht erfülle und wie fleißiger werden, zu halten, was wir haben, nämlich das heilige, wüste Segen der Gotteskindschaft und des Vaterlands im Reiche unseres Herrn Jesu Christi.

P. Vogel.

Geburtennotizen für Niederlichtenau.

Im Jahre 1905 wurden in der Parochie Niederlichtenau geboren 102 Kinder († 7 gegen das Vorjahr), und zwar 49 Babys und 53 Mädchen, einschließlich 3 Tochter. Geboren und 2 todt. Mädchen. In Niederlichtenau waren 36, in Oberlichtenau 25, in Wermsdorf 23, in Oetzelsdorf 8, in Wiersdorf 9 Geburten. 6 Kinder waren unehel. 2 wurden legitimiert. Taufen fanden hier 90 statt, 3 außerdem in Frankenberg; 2 Kinder sterben ange. Konfirmiert wurden 88 Babys und 80 Mädchen, in Summa 88 († 5). Kirchliche Unterredungen wurden 10 abgehalten, der Durchschnittsbuch verließ bei auf 23. Zu geboten wurden 40 Babys, davon 27 († 2) hier gebaut. Die Zahl der Kommunionskinder betrug 1570, 683 männl. und 888 weibl. Personen. Haustafelkommunien waren 19. Aus Niederlichtenau kamen 673, aus Oberlichtenau 492, aus Wermsdorf 272, aus Oetzelsdorf 97, aus Wiersdorf 34 Personen zum Tisch des Herrn. Seither zeigt somit die Kommunionsziffer gegen das Vorjahr einen Rückgang um 97. Das Totenregister enthält 71 Eintragungen. 1 Leichtnam wurde hierher, 3 nach auswärtig überführt, darunter ein Schulkind aus Frankenberg, welches in der Hochzeit erkrankt und das in Frankenberg beerdigt wurde; außerdem wurde der Leichnam eines Selbstmordertes von auswärtig an die Autobahn zu Leipzig abgeführt. Die Verstorbenen waren 30 Kinder unter sechs Jahren (einschließlich 5 todt.). 1 Schulkind, 2 Jungfrauen, 8 Chemänner, 13 Chefronen, 2 Witwer und 6 Witwen. In Niederlichtenau waren 24 (23), in Oberlichtenau 20, in Wermsdorf 19, in Oetzelsdorf 5, in Wiersdorf 3 Personen. Das Jahr 1905 waren 23 Geburten, 18 Taufungen, 14 Beerdigungen; 1705: 23 Geburten, 12 Taufungen, 16 Beerdigungen; 1805: 48 Geburten, 15 Taufungen, 31 Beerdigungen und die Zahl der Kommunionskinder betrug 1874. Die für jedes Jahr vorgesehene 9 Kollegen ergaben 95 R. Außerdem wurden geschwemmt bzw. ausgebracht: 18 R. für die kirchliche Versorgung der evang. Deutschen im Auslande, 4.30 R. für das Spitzel-Waisenhaus in Betschdorf, 30 R. für die Heidemission, 40 R. für den Gustav Adolf-Verein, 5 R. Mitgliedsbeiträge für den Kreisverein für Innere Mission der Ephorie Chemnitz II, 17 R. bezgl. für den evang. Bund (davon 5 R. auf das Jahr 1906), 6 R. für den evang. Gotteshäuser, außer den dem Kirchenrat bewilligten Beträgen für verschiedene Werke christlicher Liebeleistung. Bei Kommunien wurden vereinbart 51.83 R. und 88 R. nach Vorjahr unter Amts der Parochie verteilt. 27.50 R. ergab die Weihachtsstottelei, für die sich 11 Personen meldeten. Jener kannen die Zinsen des großen Groß-Werdorfer Depots zur Wohltätigkeitsgemeinnützigen Benutzung, wie auch die Zinsen der Klasse und der Freiheitshilfe, für den Nachbarkirchspiel sind in Aussicht des Jahres etwa 20 R. abgeführt worden. Das christliche Blatt „Der Radbar“, der nur noch in 50 Exemplaren hier gelebt wird, sei hiermit zu einer weiteren Verbreitung angelegerichtet empfohlen, zumal seine Überlebenskraft unserer ländlichen Handelsstädte wieder gegen kommt. Endlich soll der Gemeinde von einem kleinen Gemeindelieder, dessen Name nicht genannt sein soll, ein Segen von 1000 R. zu, dessen Blümchen jährliche Vermehrung im Sinne des hochherzigen, edlen Söhlers finden werden. Ps. 112, 8. 6.

Kirchliche Nachrichten für Ober- und Niederwiesa.

4. Sonntag nach Epiphanias. Dom. 9 Uhr: (Mitscheler von Rausch Geburtstag) Predigtgottesdienst; Teig: Röm. 13, 8-10.

— Kirchenpater ob d. Kapl. St. Schl. Mühlhäuser.

Getauft: Der Modelbildhauer F. A. Steyer in Niederwiesa. Kinder, Margaretha Charlotte ob. Johanna Berndt. — Der Bildhauer Fr. C. Rapp in Niederwiesa S. Paul Kitter. — Das Steinmetz K. P. Reich in Niederwiesa S. Kurt Walter. — Das Steinmetz R. P. Thümler in Niederwiesa L. Dora Berndt.

Beerdigt: Johann Hermann Weißflog, Schnellmstr. u. Haubach in Oberwiesa, 49 J. 9 R. 10 Z.

Kosmetiken ersten Ranges
find Nafalan-Coutte-Creme n. Nafalan-Coutte-Seife (Retortenmarken).

NESTLE's Kinder-mehl.

Altbewährte Nahrung
für Kinder, Kranke, Genesende. Verhütet
u. besiegt Diarrhoe, Brechdurchfall, Darmkatarrh.



Die Baumaterialienhandlung

von

Hermann Köhler,

Frankenberg,

Gemüth Strasse 387B,

empfiehlt:

harte und weiche Runds- und Rautenhölzer,
Stollen, Pfosten, Bretter und Latten aller Art,
harte und weiche Gartensäulen,
Bauriegel und Baumstecken, rund und getrennt,
fertige Baums- und Sträucherpfähle,
Wäsche und Leinenstühlen,
Steinzeugröhren für Wasserleitungen, Schleusen und Abwasseranlagen, 50 bis 600 mm weit,
Kuh-, Kälber-, Schweine- und Hundetröge, Pferdegruppen,
Schornsteinaufsätze, rund und vierseitig,
Dunstrohre und Dunstabläber,
Sigbecken, Bissello- und Ausgußbeden,
Wasserverschlüsse, Verjüngungsrohre,
rechteckige und runde, einfache und doppelte Ansätze,
Klinkersteine, Chamottesteine und Badsteinplatten,
Stettiner Portland-Zement (Stern) in Tonnen und
hannoverscher Portland-Zement } Säden,
Nahdengengewebe,
Dachpappe in 4 Sorten,
gutbewährte Dachanstrichmasse,
eiserne Patent-Dachfenster mit Dachglas,
Holzzement, Holzgummie-Dachpapier,
präparierten Asphaltteer,
Asphalt in Broten,
gelöschte Lengefelder und Ottendorfer Kalk,
Werzendorfer Sand,
Türe und Fenstergewände, Stürze, Sohlbänke und
Stufen in Hilbersdorfer Porphyrr,
Zementdielen,
Granitsäulen und Platten u. a. m. zu billigen Preisen.

Zur Ausführung aller
Maurer- und Zimmerarbeiten,
sowie zur

Lohnschmiederei in seinem Dampffräse- und Hobelwerk

d. o.,

gep. Baugewerbeleiter.

Unerreicht in Würze und Aroma ist

MAGGI

Bestens empfohlen von
Adolph Scheibe, Kol.,
Baderberg 5.

Speise-Marzipan

Nougatmasse

empfiehlt Alwin John, Markt 7.

Putzenur mit



Globus

Putzextract

Bestes Putzmittel der Welt.

Herrliches Haar

erhält man bei Anwendung des überall

eingeführten Person. Tannin-Wasser

o. A. Uhlmann & Co., Reichenbach i. V.

Das beste Haarmittel der Welt, die jetzt unver-

traglos. Herzlich empfohlen Tausende

von Amerikan- und Südländern. Bloße 1.75

bei E. Zschunko u. H. Böhrer, Gießen.

Das einfachste bewährte Ha-

brillat für das Waschstum der

Haare, die achte Südmährische

Ninus-Oel-Pomade aus

Böhmen, à Flasche 50 Pf. All-

einiges Depot in Frankenber-

g bei G. G. Rohrba.

Bestes Putzmittel der Welt.

„Eureka“

verleiht das unlieb-

same Abärden und Einlaufen

der Wäsche, erhält die wollene

Wäsche wunder-

bar weich, macht die weiße blip-

schön schnell blend-

end weiß u. gibt derleißen einen höchst an-

nehmenden frischen Geruch.

Eureka wird von den

Handfrauen-Zeitung u. als bestes

Waschmittel der Gegenwart

empfohlen und sollte daher in

seinem Haushalte fehlen.

„Eureka“ kostet pro Pfot 15 Pf. und ist in

allen besten Geschäften zu haben.

Gießenberger Straße 47, 1 Et.</

Journal-Circus der Buchhandlung von C. G. Rossberg.

Nachrichten zum Journal-Circus, welcher folgende Zeitschriften umfasst:
Vater — Münchener Fliegende Blätter — Buch für Alle — Daheim — Gartenlaube — Die Gegenwart — Grenzboten — Reggendorfer humoristische Blätter — Leipziger Allgemeine Modezeitung — Roman-Bibliothek — Roman-Zeitung — Deutsche Rundschau — Stein der Weisen — über Land und Meer — Universum — Die weite Welt — Westermanns Monatshefte — Säuerls Woche — Leipziger Illustrierte Zeitung — Zur guten Stunde werden sowohl auf einzelne, als auch auf größere Anzahl Journale zu jeder Zeit entgegenommen. Die Organisation unseres Verkaufes bringt es mit sich, daß den Lesern die Zeitschriften nicht gar versetzt zu kommen und daß überhaupt in unserem Verkauf die möglichste Regelmäßigkeit in der Circulation stattfinden kann. — Prospekte mit Bedingungen stehen Interessenten gern zur Verfügung. — Auszugsulierte Zeitschriften (meist schon 4-5 Wochen nach dem Erscheinungsstage lieferbar) werden zu billigen Preisen abgegeben.

Buchhandlung von C. G. Rossberg.



Chemnitz
Kronenstr. 22.

Möbelfabrik Rother & Kuntze

Sonntags von 11-2 Uhr geöffnet!

Neu aufgestellt

als Spezialität:

Eine komplette, hochmoderne

Wohnungs-Einrichtung mit Fensterdekorationen

Mark 2000

bestehend aus

Salon, wie nebenstehend, dunkel mahagoni, echt, mit Dekor. M. 684.

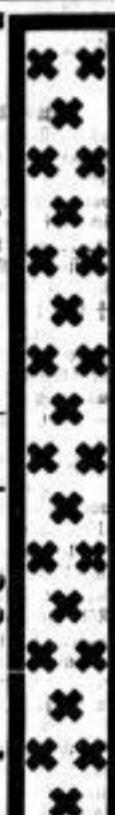
Wohn- und Speisestimmer: Echte eisne römisch: Buffet, Anrichtetisch, Ruscheweyh-Auszatztisch, Ledersessel, Sofa mit Wandarchitektur u. applizierter Dekoration

Schlafzimmer: Echt Satin Nussbaum furniert, 2 Betten, 2 Nachtschränke, 1 Doppelwaschtisch mit Spiegelauflauf, 1 grosser 2tür. engl. Spiegelschrank, 1 Handtuchschrank, Fenster- und Bettdecken

M. 522.50

Küche und Vorsaal M. 95.50

Chemnitz
Kronenstr. 22.



WILHELM FLADE

Chemnitz

DETAIL-ABTEILUNG MARKT 18/19

ERSTES SPEZIALHAUS FÜR WAESCHE JEDER ART

hält sich bei Anschaffung von

Braut-Ausstattungen

jeder Preislage bestens empfohlen.

Der Ruf der Firma bietet die weitgehendste Garantie f. gediegenste Ausführung

Genaue Kostenfeststellung vor Abschluss jeder Ausstattung.

Solide Preise.

Feinste Referenzen.

GEGRÜNDET 1842.

In Arbeit befindliche Ausstattungen jederzeit zu sehen.



Geröstete Kaffees

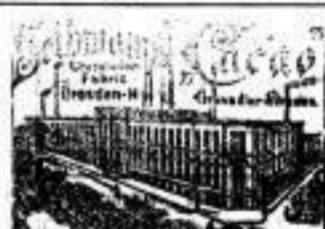
von
Max Richter, Leipzig.

Königlicher Hoflieferant,
sind hiermit in empfehlende Erinnerung gebracht.

Die Richterschen Kaffees repräsentieren sachverständige Mischungen ausgewählter nur reellste Qualitäten. Die Kaffees sind nach einem besten Verfahren geröstet, zeichnen sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und hohe Ausgiebigkeit besonders aus und behaupten dadurch ihren ausgebreiteten guten Ruf.

Verkaufsstelle:
Albert Freitag,

Adler-Drogerie,
Frankenberg, Baderberg 4.



Hafer-Cacao Pfd. 1 Mark.
Bei Rinkauf von 50 Pfg. und mehr eine Dose ff. und. Cacao-Thee oder Kaffee Probe gratis.

Frankenberg: Baderberg 3.

Berliner Großmarktbörse vom 26. Januar. An den nordeuropäischen Großmärkten hat sich offenbar noch zusehender Abschwung eine erstaunlich dauernde Kasse des Cäcilien-Spekulations-Anmarsch unterstützte Erholung der Tendenzen und Preise vorzuhaben, für welche wieder die bekannten Klagen über die argentinische Ernte als Grund angegeben wurden. Allerdings wurden die begünstigten Nachrichten diesmal ausdrücklich als "aus privater Quelle" stammend bezeichnet, dennoch übten sie in New-York und Chicago ihre stimulierende Wirkung aus, der sich auch der heisse Markt nicht entziehen konnte. Weizen und Roggen ließen, wenn auch bei kleinerem Verkehr um $\frac{1}{4}$ M. höher ein. Von Inlande war wenig Ware zugeführt, die Forderungen für heimisches Produkt waren unverändert. Weltmärkte unterhielten, Paris matiere Getreidepreise. In Bezug auf Auslandsangeboten scheint jetzt eine mögliche Herabsetzung der Preisforderungen allmählich einzutreten zu wollen. Hafer bleibt trotz vermehrten Angebots teuer, besonders Süßkartoffelwurze. Lieferungen liegen um $\frac{1}{4}$ M. an. Mais war gesättigt. — Rüben unverändert.

Die Firma
Paul Thum,
Chemnitz, Chemnitzer Straße 2,
befertigt, passend zu jeder Einrichtung
(Möbelbesatz, Tapeten oder Malerei),
Dekorationen

Uebergardinen, Lambrequins,
Portières etc.

Verlangen Sie bitte Preisliste und Offerte!

Cölner
Carnevals - Fabrik
Bernhard Richter
Cöln a. Rh.
versendet illust. Preis-
liste 176 pro 1906
gratuit und franko nur
an Wiederverkäufer.

Crème-Abfall
Bonbon-Abfall
empfiehlt billigst
W. Olberg, Badergasse.

Gentner's Wachse
in roten Dosen

gibt
im Moment
prächtigen Glanz!
Fabrikant:
Carl Gentner
Göppingen.

Medizinal-Lebertran

für frische und schwächliche Kinder
empfiehlt in Fläschchen à 35 u. 65 Pfg.

Adler-Drogerie.

Elfenbein-Seife

Schweizer Seife
die wertvollste
für den Haushalt!
„Elfenbein“
„Elfenbein“

Münchner Fabrikanten: Winter & Housener, Chemnitz.

„Bleib mir treu“-Vaseline-Seifenpulver
anerkannt vorzüglich. Fast überall zu haben.